



Nr. 159. Morgen-Ausgabe.

Neunundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 4. April 1878.

Das Rundschreiben des Marquis of Salisbury.

An Stelle des vom Amt zurückgetretenen Earl Derby ist der feierliche Marquis of Salisbury, welcher seiner Zeit England auf der Konferenz zu Konstantinopel vertrat, Staats-Sekretär des Auswärtigen geworden. Derselbe hat sofort in einer vom 1. April datirten, an sämtliche Vertreter Englands im Auslande gerichteten Circular-depêche die Auffassung dargelegt, von welcher er im Beifall des Friedensvertrages von San Stefano und der dadurch geschaffenen Lage sich leiten lässt. Man muss die Aufmerksamkeit loben, welche der edle Marquis der öffentlichen Meinung Englands und Europas angedeihen lässt, indem noch, bevor dieses Rundschreiben in die Hände seiner Adressaten gelangt ist, am Tage seiner Auffassung selber eine ausführliche Analyse seines Inhalts der Deutlichkeit übergeben worden ist. Wo die Diplomatie mit solcher Bestissenheit ihre Arbeit vor den Augen des Publikums verrichtet, da pflegt sie freilich demnächst ihre Arbeit einzustellen und einem anderen Resort die Weiterführung des Werkes zu überlassen. — Das Rundschreiben des Lord Salisbury ist an dem nämlichen Tage ergangen, an welchem in beiden Häusern des englischen Parlaments eine Botschaft der Königin verlesen wurde, worin von der thielwesen Einberufung der Reserven Mittheilung gemacht wird. Botschaft und Rundschreiben ergänzen sich einander wie Vorlage und Motiv.

Die Einberufung der Reserven ist, wie das Rundschreiben ersehen lässt, eine Folge der letzten, von Russland am 19. März abgegebenen und am 26. März aufrecht erhaltenen Erklärung, welche England die Theilnahme am Congresse unmöglich gemacht hat. Zum Ueberstossen wird dieses am Schlusse des Rundschreibens nochmals betont. Es heißt daselbst: „England hätte an dem Congresse teilgenommen, wenn die Friedensbestimmungen insgesamt hätten geprüft werden sollen; der Zusammenritt eines Congresses aber, dessen Berathungen durch die vom Fürsten Gortschakoff vorgeschlagenen Vorbehale eingeschränkt worden wären, hätte weder den Interessen, welche die englische Regierung wahrzunehmen habe, noch dem Wohle der betreffenden Länder (über welche der Friedensvertrag von San Stefano Verfugungen trifft) entsprochen.“ — Es ist schon neulich an dieser Stelle bemerkt worden, daß der Depeschenwechsel zwischen England und Russland, welcher mit der Note des Grafen Schumaloff vom 26ten März sein Ende fand, worin die Erklärung des Fürsten Gortschakoff vom 19. März aufrecht erhalten wurde, genau den Charakter an sich trug, den der Meinungsaustausch zwischen zwei Mächten, die einander keine Zugeständnisse zu machen, sondern ihre Sachen durch die Gewalt der Waffen zur Entscheidung zu bringen gesonnen sind, noch stets gezeigt hat. Diese Auffassung hat ihre vollständige Bestätigung gefunden.

Das Rundschreiben des Lord Salisbury läßt keinen Zweifel an dem Ernst der Lage mehr zu. Russland müßte sich einer Selbstbeherrschung beflecken, die man bei der gegenwärtigen hochgradigen Eregigkeit der russischen Nation kaum voraussehen kann, wenn es nach der Veröffenlichung dieses Anklageactes seinerseits einen Schritt thäte, der dem vorbeugt, was nun kommen muß, falls nicht eine wunderbare Hand den Frieden Europas beschützt. Das Rundschreiben faßt, so zu sagen, in einem Anklageacte zusammen, was sich

vom Standpunkte der europäischen, mehr noch als der englischen Interessen gegen den Frieden von San Stefano sagen läßt und was, wäre der Congres zu Stande gekommen, auf demselben England in der Generaldebatte über das Ganze des Vertrages Russland vorgehalten haben würde. Russland hat dieses vorhergesehen und deshalb begegnete man in der russischen Presse immer und immer wieder der Erklärung, daß Russland vor dem Congresse nicht wie ein „Angklagter“ erscheine, der dort seinen „Urtheilspruch“ zu empfangen habe.

Das Rundschreiben weist einzelne Bestimmungen des Vertrages von San Stefano, welche direct englische Interessen gefährden, kaum aufzuzählen; es wendet sich dafür um so kräftiger gegen den Gesamtinhalt des Vertrages, welcher Russlands Willen zu einem dominirenden für die ganze Nachbarschaft des Schwarzen Meeres mache und lange Jahre hindurch schwer auf der Unabhängigkeit der Türkei lasten werde. Es heißt denn auch: „Indessen sind es nicht einmal die einzelnen Bestimmungen des Vertrages, die vor Allem die Aufmerksamkeit Europas auf sich lenken müssen, sondern ihre combinirte Wirkung!“ — Nach dieser Argumentation zu schließen, würde England auf dem Congresse die Ausarbeitung eines ganz neuen Vertrages, welcher den Vertrag von 1856 nebst der Declaration desselben von 1871 der neuen Lage der Pforte gemäß modifizirt, beantragen haben. Russland wird sich also darauf vorzubereiten haben, daß es die ihm besonders wertvollen Bestimmungen des Vertrages von San Stefano gegen England vertheidigen muß. Man kann aus dem Rundschreiben übrigens ersehen, daß es, wie wir vorher sagten, die dem Fürstenthum Bulgarien gegebene Ausdehnung ist, welche von englischer Seite als besonders schwer auf der Unabhängigkeit der Türkei lastend betrachtet wird. Hier läßt sich zudem gleichzeitig ein Zusammengehen mit Österreich-Ungarn und mit Griechenland anbahnen. In Wien ist dem als russischer Unterhändler dorthin gesendeten General Ignatiess bedeutet worden, daß von Seiten Österreich-Ungarns eine Ausdehnung der russischen Machtspäre nach dem Westen der Balkanhalbinsel hinüber nicht werde zugegeben werden und es ist daher auch eine Einschränkung der Grenze des unter russischem Einflusse stehenden Bulgarien, die dasselbe von der Küste des Ägäischen Meeres entfernt, verlangt worden. Mit Vorbedacht wendet sich das Rundschreiben des Lord Salisbury gegen Bulgarien, als einen unter Russlands Einfluss stehenden, nach russischem Zuschnitt eingerichteten slavischen Staat und hebt hervor, daß dadurch zum Nachtheile Griechenlands die Macht des russischen Reichs in Gegenstand vermehrt werden würde, wo die griechische Bevölkerung die Mehrheit habe. Als ein besonders englisches Interesse wird die Abwehr des russischen Einflusses von der Levante und dem Suezcanal betont; jedoch nicht in solcher Ausführlichkeit, daß man daraus etwa die Absichten Englands im Beifall der Vorkehrungen, um jenem Einflusse dort dauernd zu begegnen, zu errathen vermöchte. Was England angeblich will, bleibt noch soweit während in das Dunkel allgemeiner Redensarten gehüllt. Es heißt bloß: „Große Veränderungen sind an den Verträgen notwendig; aber die Herstellung einer guten Regierung, des Friedens und der Freiheit in den betreffenden Ländern würden immer die Ziele Englands sein.“ — Ein wenig mehr Licht, könnte wirklich nicht schaden!

Das Rundschreiben des Lord Salisbury läßt keinen Zweifel an dem Ernst der Lage mehr zu. Russland müßte sich einer Selbstbeherrschung beflecken, die man bei der gegenwärtigen hochgradigen Eregigkeit der russischen Nation kaum voraussehen kann, wenn es nach der Veröffenlichung dieses Anklageactes seinerseits einen Schritt thäte, der dem vorbeugt, was nun kommen muß, falls nicht eine wunderbare Hand den Frieden Europas beschützt. Das Rundschreiben faßt, so zu sagen, in einem Anklageacte zusammen, was sich

abscheulichen Höhle, dem Café der Todten sahen. Sie hatten sie damals vielleicht kaum beachtet.“

„Ich beachte Alles.“

„Mir war ihr Gesicht besonders aufgefallen.“

„Wirklich?“

„Und ich suchte vergeblich in meiner Erinnerung, um ihr einen Namen zu geben. Was mir damals nicht gelang, ist mir nun jetzt gelungen?“

„Wie meinen Sie das?“

„Ich weiß jetzt, wer sie eigentlich ist; in ihrer jetzigen Tracht, habe ich sie endlich wieder erkannt.“

„Und wer ist sie? Reden Sie!“ sagte Buvard eifrig und in seinen Augen zitterte Wöhrgierde.

„Sie ist Heloise, Clotilde Kammerjungfer!“ erwiderte Gardaner.

Buvard unterdrückte einen Aufschrei und führte Gardaner, seinen Arm ergreifend, in so gebieterischer Weise in's Freie, daß jeder Widerstand vergeblich gewesen wäre.

„Heloise!“ wiederholte er, sobald sie allein waren. „Sagten Sie nicht, sie sei Heloise, die Kammerjungfer des Fräuleins von Lucenay?“

„Ganz recht.“

„Die sich am Tage des Mordansfalls in ihren Diensten befand?“

„Ohne Zweifel.“

„Dadurch erklärt sich Alles. Dann ist die Unglückliche also das Triebad an der höllischen Maschine gewesen; sie wußte die Adresse des Hotels, die Stunde der Abreise und kannte die Gründe, aus denen Sie den größten Theil des Tages über von der Rue de Rennes abwesend sein müßten, dann ist Alles sonnenklar. Durch Sie hat Leo Alles erfahren — o, es ist ein Meisterstück!“

„Finden Sie das?“

„O, ich scherze nicht, man muß seine Feinde richtig würdigen, um sie bekämpfen und besiegen zu können! Und dieser Leo hat eine gewaltige Kraft, glauben Sie mir. Also Heloise! Heloise! Wer hätte das je gedacht!“

Buvard schritt lebhaft vorwärts und Gardaner folgte ihm Schritt für Schritt.

Am Ende des Quais blieben sie stehen.

Buvard war in dieses Nachdenken versunken und sein Begleiter wollte ihn in seinen Betrachtungen nicht stören. Die Nacht war sehr dunkel.

Die Kirche von Notre-Dame hob sich nur matt von dem düsteren Hintergrunde ab, links davon war die Leichenhalle und das einzige vernehmbare Geräusch, war das melancholische Rauschen des Wassers, das in unablässiger Bewegung gegen die breiten Quadersteine des Quais anschlug.

Buvard erhob das Haupt.

„Das ist eine kostbare Entdeckung“, sagte er, „und sie wirft ein grettes Licht auf das damalige Drama. Augenblicklich sind wir aber ganz auf unsere eigenen Quellen angewiesen; denn von diesem Weibe werden wir nichts mehr erfahren, was uns nützen könnte.“

„Wenn ich sie nun aufsuchte?“ fragte Gardaner.

Breslau, 3. April.

Soweit bis jetzt zu übersehen, wird im Reiche eine Erhöhung der Matricularbeiträge gegen das Vorjahr nicht ganz zu vermeiden sein, indes wird sich dieselbe höchstens auf 6 Millionen Mark stellen, also hinter den Veranschlagungen des Bundesrats um nicht weniger als 22 Millionen zurückbleiben. Damit ist die Notwendigkeit der Einführung neuer Steuern, soweit man dieselbe gerade durch den jetzt in Berathung begriffenen Statut motiviren wollte, thatächlich beseitigt, und es erscheint die Haltung, welche die liberale Partei den Steuervorschlägen der Regierung gegenüber eingenommen hat, nur aus Neue gerechtfertigt. Denn jene Vorschläge ließen in Wirklichkeit nur auf eine Steuervermehrung hinaus, ohne für eine durchgreifende Steuer-Reform nur den Boden zu schaffen. Zu einer solchen Reform mitzuwirken, ist die liberale Partei jederzeit bereit; eine bloße Steuervermehrung aber weiß sie — wie die Thatsachen zeigen, mit vollem Recht — zurück. Uebrigens steht der Budget-Commission die Aufgabe, den Steuervorlagen das Votum zu bereiten, noch bevor in ihrer nächsten Sitzung gedenkt sie darüber Beschluss zu fassen, in welcher Weise und Reihenfolge die Berathung vorgenommen werden soll. Man hatte wohl angenommen, daß die Regierung die Steuervorlagen zurückziehe, nachdem sie durch die Einbringung des Tabak-Enquête-Gesetzes im Bundesrat die wichtigste derselben, die Tabaksteuervorlage, thatächlich aufgegeben hatte. Bis jetzt ist aber nichts in dieser Richtung geschehen.

Der Kaiser war, wie bereits gemeldet, seit gestern von einem leichten Unwohlsein befallen, welches, wie die „Trib.“ erfährt, in einer Grippe bestand, die jedoch unter ganz unbedeutlichen Formen auftrat. Der Kaiser hütet seit Sonntag das Zimmer, hat indessen seine gewohnten Arbeiten in keiner Weise unterbrochen, wie er denn auch am Montag bei dem Einzuge des 3. Garde-Regiments z. F. am Fenster erschien. Die am Sonntag zuerst hergebrachte Indisposition ist nach unseren Nachrichten im Wesentlichen bereits gehoben.

Von den neuen Ministern weilt Graf Eulenburg noch in Hannover, indes wird er im Laufe der Woche zur Übernahme der Geschäfte seines Ressorts nach Berlin kommen. Die Wohnung in dem neuen Ministerium des Innern kann er augenblicklich noch nicht beziehen, da die innere Einrichtung noch nicht vollendet ist. Herr Hobrecht hat sich gestern vom Magistrat und den städtischen Beamten verabschiedet. Nachher hat er sich die Nähe des Ministeriums vorstellen lassen und, wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, die Geschäfte übernommen. Indes trägt eine vom Sonntag datirte Bekanntmachung, betreffend das Ergebnis der Klassensteuer-Beratung für das Jahr 1878/79, bereits seine Unterschrift. Herr Achenbach hat gleichfalls mit einer „ergreifenden Rede“ von seinen Ministerialräthen gestern Abschied genommen, um Herrn Maybach den Platz zu räumen, der sich dann seinen bisherigen Collegen in seiner neuen Eigenschaft als Chef vorstellt. Im Namen der Nähe begrüßte ihn der älteste Beamte des Ressorts, Ministerialdirektor Krug von Nidda, von dem man behauptet, daß er seine Stellung aufzugeben wolle.

An den Abg. Dr. Hänel, der sich bekanntlich in der Orientdebatte des Reichstages der griechischen Interessen mit Wärme angenommen hat, haben Vertreter der griechischen Gemeinde zu Salonicci, wie die „Voss. Ztg.“ meldet, eine Dankadresse gerichtet. „Wir fühlen dies (das Eintreten für die griechische Sache)“, sagen die Unterzeichner des Schriftstücks, „mit um so

Stadt-Theater.

(Gaffspiel des Herrn Theodor Lobe.)

Vor einer kleinen aber andächtigen Gemeinde spielte gestern Herr Lobe den La Roquette in Guizlow's „Urbild des Tartüffé“. Wir gehören nicht zu den Bewunderern dieses Stükcs, dessen Fehler weniger in den historischen Verstößen als in der Oberflächlichkeit und Neuerlichkeit der Charakterzeichnung und dem Mangel an Vertiefung in der Ausführung der Handlung liegt. Trotz dieser Fehler verfehlt das Stück nicht seine Wirkung auf das höhere Publikum, da es reich an glücklich erfundenen Einzelheiten und effectvollen Scenen ist und die Hauptrollen den Darstellern ein reiches Feld für die Beihaltung ihres schauspielerischen Könnens bieten. Herr Lobe spielte den La Roquette mit genialer Sicherheit in der Anlage und jener bis ins kleinste Detail ausgearbeiteten Charakterförmung, welche diesen Künstler in so vortrefflichem Maß auszeichnet. Die vortreffliche Leistung wurde mit lebhaftestem Beifall aufgenommen.

Beigleich der übrigen Aufführung enthalten wir uns jeder Kritik und wollen nur die Bitte an die Regie richten, die Geduld des Publikums nicht durch die entsetzlich langen Zwischenakte auf eine allzu schwere Probe zu stellen.

Zelle Nr. 7.

Roman in 3 Bänden, nach dem Französischen bearbeitet von Elisa Modrach.

Zweiter Theil.

4.

Wer die Narbige eigentlich war.

Gardaner war einen Augenblick lang zweifelhaft und erregt, beherrschte sich aber bald und sagte:

„Angesichts der Verhaftungsmaßregeln, die Sie mir gegeben hatten, und unter dem Eindruck unseres letzten Gesprächs, ging ich, sobald Sie mich verlassen hatten, aus, um mir eine Versteckung zu suchen, die meine innere Erregung einigermaßen beschwichtigte.“

„Hatten Sie also doch wirklich eine Unvorsichtigkeit begangen?“

„Möglichlicherweise — jedenfalls hat sie dann aber unseren Zwecken gedient.“

„Dann ist das Unglück wenigstens nicht so groß.“

„Ich ging also aus,“ fuhr Gardaner fort, „und geriet mehr un-

„Nach der Gegend, wo das Hotel des Barons liegt.“

„Ganz recht.“

„Und Sie trafen Fräulein von Lucenay dort?“

„Nein, ich sah aber den Fürsten, der eben ankam.“

„Das weiß ich bereits.“

„Und dem in kurzer Entfernung —“

Gardaner folgte. Ich weiß auch das.“

„Ganz recht,“ sagte er, „die Narbige, jenes Weib, das wir in der

„So würde sie gar nichts oder die Unwahrheit sagen“, versetzte Buvard. „Es gäbe nur ein Mittel, aber es wäre thöricht, wenn wir es auwendeten.“

„Und das wäre?“

„Sie verhaften zu lassen.“

„Glauben Sie dadurch mehr zu erreichen?“

„Nein, das glaube ich nicht und deshalb verwerfe ich dasselbe. Es scheint mir entschieden sicherer, sie zu beobachten, zu verfolgen und den Augenblick abzuwarten, wo sie sich selbst verrathen wird. Er muß unbedingt einmal kommen, es fragt sich nur wann?“ Und Buvard fügte ungeduldig hinzu: „Weshalb in aller Welt ist sie aber nach Maison-Lafitte gefahren?“

Gardaner zuckte bei diesen Worten zusammen und sah den Sprecher erstaunt an.

„Neugierde ich eben etwas Unsinniges?“ fragte Buvard, der über Gardaners erstaunte Miene erschrockt.

„Keineswegs“, versetzte dieser, „aber sprechen Sie nicht von Maison-Lafitte?“

„Ja wohl.“

„Und dorthin hätte sich die Narbige begeben?“

„Ja, gestern.“

„Zu welchem Zwecke?“

„Wenn ich das wüßte, wäre ich um ein ganzes Theil klüger, denn ich habe immer das Gefühl, als witterte ich dahinter auch ein Geheimnis.“

Als Gardaner schwieg und mit gesenkter Stirn und nachdenklicher Miene vor ihm stand, fragte er hastig:

„Haben Sie irgend eine Vermuthung in Bezug darauf?“

„Nein, in Bezug der Narbigen durchaus nicht, ich kenne aber jemand in Maison, der vielleicht —“

„Wer ist das?“

„Der Abbé Germain.“

„Richtig, aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Narbige ihn kennt.“

größer Dankbarkeit, weil jene Macht, welche angeblich zur Befreiung der Christen in den Kampf zog, jetzt im Sinne hat, einen großen Theil unseres engeren Vaterlandes Macedonien durch Einverleibung in Bulgarien in bittere und aussichtslose Fesseln zu schlagen. Denn Macedonia ist mit Ausnahme des nördlichen Theiles griechisch. Griechisch ist Kirche und Schule, griechisch ist die officielle Sprache, griechisch correspondiren die Kaufleute, griechisch sind die Sitten und Gebräuche der Bewohner, griechisch sind die Traditionen des Volkes, griechisch ist der Volkstypus, griechisch vor Allem aber ist der Sinn, der Wille und die Sympathie der Bevölkerung. Niemals glaubten wir an eine Vereinigung mit Bulgarien, denn unsere Hoffnung war die Gerechtigkeit Europas, vorzugsweise Deutschlands. Denn wie allseits zugestanden, keine Sonderinteressen hier habend, ist es allein im Stande, griechische und slavische Interessen der Gerechtigkeit nach vorurtheilslos abzuwagen." Zugleich protestirt die Erklärung gegen die Angaben der ethnographischen Karte von Kiepert, auf die sich Fürst Bismarck im Reichstage berief.

Der Ausbruch eines Krieges zwischen Russland und England scheint kaum noch vermeidbar zu sein. Das Kundschreiben Salisbury's lässt keine andere Wahl, als den Krieg oder Nachgeben Seitens Russlands, und zu letzterer Eventualität ist wenig Aussicht vorhanden. Im Gegenteile verlautet, daß Russland sich vollständig auf den Fall eines Krieges vorbereitet. Zunächst bewirkt sich Russland um die Freundschaft des Sultans. Privat-Depechen Wiener Blätter schildern die Beziehungen zwischen dem Sultan und dem Großfürsten Nikolaus als die allerfreundlichsten. Vielfach wird behauptet, daß, wenn auch kein russisch-türkischer geheimer Vertrag abgeschlossen sei, doch ein von General Ignatiess ausgearbeitetes Memorandum über das Zusammenhalten beider Staaten bestehe, mit dessen Grundsätzen sich die Pforte einverstanden erklärt habe. Der "Standard" dagegen läßt sich melden, daß Russland von der Pforte die Einräumung der wichtigsten strategischen Positionen an den Dardanellen und am Bosporus fordere. Zedensches scheint der Großfürst der Türkei gegenüber in der Weise des Erkönigs vorzugeben: „und gehst du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“

Auch auf der Balkan-Halbinsel vollziehen die russischen Truppen Concentrationen, wohl im Hinblick auf die mehr als fragliche Haltung Österreichs. Denn in Wien neigt man mehr als je auf Englands Seite und fast alle Blätter sprechen sich zustimmend zu dem Kundschreiben Salisbury's aus. So äußert sich das offiziöse „Trmdbl.“:

Der erste Eindruck, den die Devesche auf uns macht, ist ein entschieden günstiger; er befiehlt uns in unserer Ansicht, daß ein festes und consequentes Zusammensein Englands und Österreichs die Erhaltung des Friedens und die Sicherung der Unabhängigkeit Europas bewirken wird. Die Worte Salisbury's dürften auch die Hoffnungen der russischen Blätter, welche aus Feindschaft gegen Österreich die direkte Auseinandersetzung mit England fordern, mit einem Schlag vernichten. Die Zeit ist nicht darnach angelangt, Separat-Verständigungen zu schließen. Will man in Petersburg eine friedliche Verständigung über die Resultate des Krieges, giebt es dazu nur ein Mittel der Auseinandersetzung mit Europa im Wege des Congresses.

Bezüglich der Forderungen, welche die österreichische Regierung an General Ignatiess gestellt haben soll, so sollen sich dieselben nach der „A. A. 3.“ dahin präzisieren lassen: 1) Ausdehnung des österreichischen Einflusses auf die westliche Balkan-Halbinsel durch militärische und handelspolitische Conventionen mit Serbien, Montenegro und Albanien; 2) Herstellung einer directen Verbindung Österreichs mit Saloniki auf türkischem Gebiet; 3) Fernhaltung Bulgariens vom Ägäischen Meere; 4) Befestigung der osmanischen Macht in den der Türkei verbleibenden Gebieten; 5) directe Verständigung Österreichs mit der Pforte über alle erwähnten Punkte. Ob diese Mitteilung richtig sei, mag dahingestellt bleiben. Zu bemerken ist übrigens, daß es in Wien nicht an Stimmen fehlt, welche auch Rumänien in die österreichische Machtsphäre einzubeugen wissen wollen. Dem „Pest. Kl.“ zufolge soll Rumänien selbst aus freien Stücken diesen Gedanken angeregt haben, da es hofft, sich unter dem Schutz Österreichs von seinem derzeitigen gefährlichen Freunde Russlands befreien zu können. Eine solche Combination würde freilich der russischen Suprematie auf der Balkan-Insel den Garans machen und dürfte daher nur durch einen glücklich geführten Krieg zu erreichen sein.

Er lag kaum fünf Minuten im Bett, als er auch schon ganz fest eingeschlafen war.

Als er wieder erwachte, war es sechs Uhr und heller, lichter Tag. Der Himmel strahlte im Glanze der aufgehenden Sonne.

Unser Freund sprang sofort aus dem Bett und schritt zu seinem Morgenbrot.

Als er alle vorbereitenden Manipulationen beendet hatte, ging er daran, Toilette zu machen.

Buvard besah in der Rue de la Gemme-sans-Tête eine sehr manigfache Garderobe, in der nach Bedarf Trachten für jede Gesellschaftsschicht zu finden waren.

An diesem Morgen suchte er lange hin und her, bis er etwas Passendes fand.

Er hatte seine Absicht und seinen Plan und wollte es durchaus bei seiner Ausführung an nichts in seinem äußeren Erscheinung fehlen lassen.

Er brauchte demnach eine gute halbe Stunde zu seiner Toilette.

Zuerst hatte er die auserlesene Wäsche angelegt und darüber ein Bluskleid von Elbros, eine weiße Weste und einen schwarzen Leberrock gezogen. Sein Haupt bedeckte eine sehr kunstvoll arrangierte Perücke, bei welcher ein kahler Wirbel und zahlreiche Silbersäden das Kennzeichen des reiferen Alters befunden.

Seine Nase röherte er ein Wenig und setzte dann eine zierliche, goldene Brille darauf und als er dann noch unter dem rechten Auge, vermittelst einer klebrigen Substanz eine in's dunkelbraune und rothe schillernde Warze angebracht hatte, war er mit seinem Aussehen bestreift und verließ den Spiegel, um Hut und Stock zu ergreifen und auszugehen.

Er war vollständig unkennlich.

Es war gerade sieben Uhr, als er seine Wohnung verließ und einen Wagen bestieg, der ihn von dammen führte.

Buvard stand während der Nacht nicht viel Zeit zum Nachdenken, da er fest geschlafen hatte, am Morgen aber, während er Toilette machte, hatte er die Nachrichten, die er am vorigen Abend eingezogen, vielfach in seinem Kopfe bewegt und endlich einen Entschluß gefaßt.

Er hatte sich das Bild des Fürsten wieder lebhaft vor die Seele geführt und auch die Erinnerung an Frau Müller war wieder ganz rege in ihm geworden. Beide hatten seine Gedanken aber nicht zu fesseln vermocht.

Er war gewiß, den Fürsten, wenn er seiner bedurfte, wieder aufzufinden. Bevor er aber den Kampf mit ihm aufnahm, mußte er genau erforschen, welch ein Spiel dieser gefährliche Gegner in der Hand hielt.

Wußte er, daß Frau Müller Clotilde von Lucenay war, und war er in das seltsame Geheimniß ihres Schweigens und ihrer Rückhaltung eingedrungen, wenn er es wußte?

Dieses Dünkel mußte er unbedingt durchdringen, bevor er weitere Schritte that.

In Bezug auf Clotilde stand die Sache anders.

Über die Chancen eines russisch-englischen Krieges äußert sich das „Journal des Débats“ folgendermaßen: Es werde sich in diesem Kampfe durchaus nicht um rasche und große Entscheidungen, sondern darum handeln, Russland durch einen längeren Kampf zu ermüden und matt zu setzen. England werde demnach auch nicht den Krieg erklären, sondern die Wahl des Casus belli Russland überlassen. Die Besetzung von Gallipoli durch die Engländer und die Besetzung von Konstantinopel und der europäischen Bosporus-Befestigungen werden die ersten Acte des Krieges sein. Im späteren Verlaufe desselben werde sich England darauf beschränken, in der Ostsee und sogar im Eismeer seine Flotte arbeiten zu lassen, durch welche Taktik Russland fortwährend in Atem gehalten und zur Aufstellung und Ernährung großer Streitkräfte gezwungen würde. Gelingt es endlich der englischen Flotte, den Bosporus zu forciren und in das Schwarze Meer einzudringen, so werden nicht nur die dortigen Häfen gefährdet, sondern auch die See-verbindungen der auf der Balkan-Halbinsel befindlichen russischen Arme abgeschnitten. Durch einen solchen Krieg wird Russland wirtschaftlich und finanziell ruiniert und schließlich gezwungen werden, sich der Bedingung Englands zu unterwerfen und das Recht Europas anzuerlernen, die orientalische Frage den allgemeinen Interessen entsprechend der Lösung zu zuführen. Eine Bedrohung Indiens durch eine russische Armee hält das „Journal des Débats“ kaum für möglich. Uebrigens würden die Vorbereitungen zu einer solchen überaus schwierigen und verlustreichen Expedition so viel Zeit in Anspruch nehmen, daß England derselben noch immer begegnen könnte.

In der Schweiz ist das Basler Centralcomité des schweizerischen Volks-Vereins sehr bemüht, frisches Leben in den Verein zu bringen. Zu diesem Zweck hat dasselbe auf den 14. d. Ms. eine Delegiertenversammlung nach Langenthal einberufen und dieser auch gleich den Entwurf eines Actionsprogramms mitgetheilt, der, wie folgt, lautet:

Auflärung in Wort und Schrift über die bestehenden sozialen Verhältnisse und deren Nebenstände, über die Bestrebungen der verschiedenen Parteien und über die Notwendigkeit, im allgemeinen Interesse Zustände herbeizuführen und Einrichtungen zu schaffen, welche die geistige, fiktive und ökonomische Hebung des Volkes bezwecken; beförderliche Ausführung des Art. 27 der Bundesverfassung, betreffend die Volksschulen; Anbaubung des unentgeltlichen Untertritts auf allen Stufen der öffentlichen Bildungsanstalten; Errichtung von Fortbildungsschulen und Berufsschulen; Weiterentwicklung der gesundheitspflegerischen Gesetzgebung; Verschärfung der Gesetzgebung und der Controle über den Verkauf von Lebensmitteln und über den Verkauf und die Vermietung von Wohnungen; Ausbildung der Steuergesetzgebung im Sinne der Entlastung der geringeren Einkommen; ungehemmelter Zugang des Fabrikgesetzes; Unterstützung des Genossenschaftswesens; Rücklauf der Eisenbahnen durch den Bund; Errichtung eines Landesbank mit Notenmission; Schutz der Auswanderer etc.

Aus Rom vom 29. März schreibt man der „Leipziger Zeitung“: „Vor zwei Tagen bei dem Vatican aus Berlin eingelaufene Nachrichten besagen, daß die Basis der zwischen dem Heiligen Stuhle und der preußischen Regierung eingeleiteten Unterhandlungen von dieser letztern in den Maigeschäfen mit Gällungen über deren Geist und ihre Anwendung dargelegt wird. Cardinal Franchi, der päpstliche Staatssekretär, ist mit dieser Anschauungsweise, in welcher er die beste Art, Unterhandlungen einzuleiten, erblickt, einverstanden, doch wird die Angelegenheit vorerst noch einer Cardinalscongregation zur Prüfung unterbreitet werden.“

Die „Italie“ sagt aus Anlaß der Wiederauflösung der Beziehungen zwischen dem Papst und der russischen Regierung: „Möglichsterweise hat Fürst Urussow die Mission, dem Papst die Antwort des Czaren auf das Schreiben zu überbringen, welches denselben die Thronbesteigung Leo's XIII. notificierte, aber ganz gewiß hat er keinen Auftrag zu Unterhandlungen erhalten, da diese in Wien zwischen dem apostolischen Nuntius Jacobini und einem russischen Agenten geführt werden. Sollten dieselben zu einem günstigen Resultate führen, so wird Russland einen Diplomaten nach Rom senden, der aber nicht Fürst Urussow sein wird, um mit dem Cardinal Franchi zu unterhandeln.“

In Frankreich wird, wie man der „A. B.“ aus Paris schreibt, die Sielle eines Generalsekretärs der Präsidenschaft, welche bisher der Comte d'Harcourt bekleidete, abgeschafft werden. Da der Marschall Mac Mahon sich in Zukunft streng in seiner Rolle eines constitutionellen Staats-Ober-

hauptes halten will, so hat er, wie dies früher der Fall war, keinen Beamten mehr notwendig, der in seinem Namen mit den Mitgliedern der beiden Kammer über die Tagesfragen verhandelt. Die nicht-politischen Amtesverrichtungen des Generalsekretärs werden auf das Cabinet des Marschalls übergehen. Der Vorsteher desselben, General Robert, wird damit betraut werden, den Marschall auf dem Laufenden über die Angelegenheiten zu halten, zu welchen die Mittheilungen der Minister, der Senatoren, Deputirten oder Privatpersonen Anlaß geben können; er wird also den Theil der Functionen des Generalsekretärs übernehmen, welcher mit der neuen Lage in Einklang steht. Zugleich wird der Oberst des Theils seiner bisherigen Functionen erhoben werden, welcher auf die Geschäfte von Audienzen u. dergl. Bezug hatte. Ein Unterbeamter wird mit diesen Dingen betraut werden.

Bei den in England durch Lord Derby's Rücktritt notwendig gewordenen Ministerveränderungen ist darauf hinzuweisen, daß eine neue formelle „Ernennung“ des Marquis von Salisbury zum Staatssekretär des Neuen nicht stattgefunden hat. Die fünf Staatssekretäre, die England hat (für das Innere, das Äußere, die Colonien, den Krieg und Indien), werden nämlich nie zu Staatssekretären für ein bestimmtes Ressort ernannt, sondern zum Staatssekretär überhaupt, und die Zuweisung des Ressorts erfolgt dann dadurch, daß die Königin in einer Geheimrats-Sitzung jedem Staatssekretär das Siegel seines Departements einhändigt. Was den als künftigen Staatssekretär für den Krieg bezeichneten Obersten Stanley anlangt, so ist derselbe, wie schon erwähnt, der einzige Bruder und minderjährige Erbe des Grafen Derby und es hat diesem Letzter offenbar dadurch eine besondere Freundschaft erwiesen werden sollen, daß sein Bruder, der bis jetzt politisch eine nur sehr untergeordnete Rolle gespielt hat, ins Cabinet aufgenommen wurde.

Deutschland.

= Berlin, 2. April. [Denkschrift über die Durchführung der Anleihen.] Dem Bundesrat ist eine Denkschrift zugegangen über die Ausführung der Gesetze, betreffend die Aufnahme von Anleihen: für Zwecke der Marine- und Telegraphen-Verwaltung vom 27. Januar 1875; für Zwecke der Telegraphen-Verwaltung vom 3. Januar 1876; für Zwecke der Post- und Telegraphen-Verwaltung vom 3. Januar 1877; für Zwecke der Verwaltungen der Post und Telegraphen, der Marine und des Reichsheeres vom 10. Mai 1877; zur Bau einer Eisenbahn von Teterchen bis zur Saarbahn bei Boux und bei Böllingen, vom 21. Mai 1877, und zur Erwerbung von zwei in Berlin gelegenen Grundstücken für das Reich vom 23. Mai 1877. Über die Ausführung dieser Anleihen müssen dem Reichstag Rechenschaft gelegt werden; dies ist der Zweck der Denkschrift. Es heißt darin: „Bis gegen das Ende der Staatsperiode 1876/77 lag keine Veranlassung vor, zur Beschaffung der Deckungsmittel für die in den Gesetzen vom 27. Januar 1875 und 3. Januar 1876 bezeichneten Ausgaben den Credit in Anspruch zu nehmen, da bis Anfang des Monats Februar 1877 die auf Grund jener Gesetze geleisteten, damals auf rund 12,000,000 Mark sich belaufenden Ausgaben ausverfügbaren Beständen der Reichs-Hauptkasse vorschüssig gedeckt werden konnten. Von den laut Bekanntmachung vom 17. November 1876 im Gesamtbetrage von 14,300,000 Mark ausgesetzten Schatzanweisungen, nämlich Serie I. von 1876 über 6,300,000 M. mit der Umlaufzeit vom 23. October 1876 bis 23. Januar 1877, Serie II. von 1876 über 8,000,000 M. mit der Umlaufzeit vom 17. November 1876 bis 17. Februar 1877, konnte daher die Serie I. vollständig und von Serie II. der Betrag von 2,800,000 Mark unbedingt bleiben, so daß von den Schatzanweisungen die Aussetzung nur ein Betrag von 5,200,000 Mark von Anfang Februar 1877 ab in Umlauf gekommen ist. Die Veräußerung ist im Wege der Discontierung erfolgt. Der von dem Nominalbetrage der veräußerten Schatzanweisungen zugänglich der anhaftenden Zinsen in Abzug gebrachte Discont beläuft sich im Ganzen auf 3771,16 Mark welcher Betrag nach Maßgabe der faktischen Umlaufzeit einem durch-

Buvard hatte, ohne daß jemand es ahnte, ein Mittel ersonnen, um sie reden zu machen. Das Mittel war indeß sehr scharf und darum wollte er es erst anwenden, im Falle er zum Neuersten getrieben wurde.

So standen die Sachen augenblicklich und er hatte den Entschluß, der ihn eben bewog, den Wagen zu besteigen, unter dem Eindruck dieser allgemeinen Betrachtungen gefaßt.

Die Fahrt dauerte ungefähr drei Viertelstunden, dann hielt der Wagen vor einem gewöhnlichen Hotel, in dessen Bureau sich eine athletisch gebaute Frau, die gewiß einmal mit Erfolg auf den vorstädtischen Jahrmarkten figurirt hatte, befand.

„Ich möchte die Bleiche sprechen, Madame!“ sagte Buvard, sich vor der dicken Frau mit übertriebener Höflichkeit verneigend.

Die Frau maß ihn mit erstaunten, wohlwollenden Blicken.

„Im ersten Stockwerk, die Thür rechts“, versetzte sie bereitwillig.

„Ich weiß aber nicht, ob sie Sie annehmen kann.“

„Warum nicht?“

„Es ist noch nicht acht Uhr.“

„Wenn auch! Einen Verwandten — einen zweiten Vater.“

„O, wenn das ist.“

Buvard verneigte sich wiederum und stieg dann die Treppe hinauf, wo er schon auf den untersten Stufen den heftigen, trockenen Husten der Bleichen vernahm, der ihn zu der Thür, an die er pochen mußte, leitete.

Gaslampe öffnete ihm sogleich. (Fortsetzung folgt.)

Borgeschichte zu Karoline Bauer's geheimen Memoiren.
Nothgedrungene Enthüllungen von Arnold Wellmer.

(Fortsetzung.)

26. December. „Es wird Sie freuen, Gustav Kühnes soeben angegangenes Urtheil zu hören. Er schreibt:

„Ich hoffe, daß die frischmuthige Heiterkeit Ihres Buches, Klarheit der Seele, ein naiver Blick auf Welt und Leben allgemein Glück machen. Das sind heut zu Tage, wo der Pessimismus immer mehr hereinbricht, sehr seltene Gaben. Sehr erfreut hat mich das Titelbild, auf dem sich die ganze stramme Schönheit ungeniert und doch unantastbar darstellt. Wärmsten Dank für die treffliche Büchergabe. Schade, daß Sie aus der Zeit Ihres Leipzig's Gastspiels in Ihren Tagebüchern nichts als Aufzeichnungs- oder Druckwürdig beschnitten haben. Datir doch mein in der Vorrede abgedrucktes Urtheil über Sie just aus jenen Tagen (1836)!“

P. S. Nach dem gestern so erregten Tage herrscht Ruhe auf Broelberg, aber meine Pulse fliegen noch. Am Abend las ich dem Grafen aus dem Berliner „Bühnenleben“ vor, wo er mich kennen lernte. Er war damals ein sehr schüchterner Verehrer und wurde von der Gräfin-Mama sehr knapp gehalten. Beim Parliren betonte er das Moi so positiv, daß die Mutter und ich ihn stets nur unsern Moi nannten, ohne zu ahnen, daß dies quecksilberne Moi dereinst mein gefürchteter Tyrann werden würde!

Pardon, daß ich vergaß, Ihre Frage zu beantworten: Will bald Alexis lernte ich 1827 in Berlin kennen, ohne daß er auf die schönen und verwöhnten Lina Eindruck gemacht hätte. Er sah sehr unbedeutend aus, klein, blau, trug eine Brille, war sehr schüchtern, daß er mich kaum ansah, sprach wenig und mit leichter Stimme — ich hätte nimmer den später so berühmten Kommandanten in ihm gesehen.“

6. Briefe aus dem Jahre 1872.

8. Januar. „Ich schreibe jetzt die Geschichte der armen Virginie, die sich in der schaurigen unterirdischen Wassermühle zu Locle in den Abgrund stürzt, weil der Geliebte sie verführte und — verließ. Ich liebe die Virginie leidenschaftlich. Wenn ich nur einen Titel wünsche, der andeutet, was die Verfasserin von „Johannes Olaf“ fürlich aussprach: „Nur dem Manne verdanken wir Frauen unsere Stärke! Auch das edelste, tugendhafteste und tugendstolzeste Mädchen fällt, wenn der Geliebte kein Ehrenmann ist!“

Nach Virginie kommt die Umarbeitung vom „Späten Glück“ an die Reihe — ohne Anna und Eduard, wie Sie riehen.

P. S. Gewiß weiß der Graf, daß Sie hier waren. Er freut sich aufrichtig auf Ihren nächsten Besuch. Wann werden wir mit einander auf den Rigi fahren?“

9. Januar. „Gestern gelobte ich, Sie mit meinen Briefen recht lange in Ruhe zu lassen — und heute muß ich schon wieder nicht wenig erregt bei Ihnen ankommen! Denken Sie nur, Kühne schreibt mir soeben, entseßt, daß ich im „Bühnenleben“ sage: der kleine dicke läppende Bühnenhagen mit den blonden Wimpern und den zugeschnittenen Augen und dem süßlichen Lächeln kam mir neben Nahelichkeit unbedeutend vor! — und er prophezeit mir Angriffe und Verger deswegen! Da hört doch Alles auf! Fontane wirst dem „Bühnenleben“ zu groß Schönsärberei vor — und Kühne zu viel Schärfe! Was hätte mir geblüht — ohne Schönsärberei? Ach, werther Freund, mir ahnt hange, daß noch mehr Sätze folgen werden, denn, wenn schon der Freund Kühne sieht, was werden da erst die Feinde thun? Und wie wollen wir die Sätze variieren? Mir erlaubt der Graf nie eine directe Erwiderung auf Angriffe, und was können und wollen Sie als Herausgeber sagen?“

8. März. „Dank auch für die liebe Überraschung aus Graz! Die Erinnerungsworte des 1837 zwanzigjährigen Verehrers haben mich innigst gefreut. Die guten Grazer zogen mich

schnittlichen Jahreszins von 3,613 p.Ct. entspricht. Nachdem hinzwischen der Betrag der im Wege des Credits flüssig zu machenden Geldmittel durch die im Gesetz vom 3. Januar 1877 vorgesehenen Ausgaben der Post- und Telegraphen-Verwaltung um 2,000,000 M. sich gesteigert hatte, ist sodann weiter im Laufe der Monate Februar, April und Mai 1877 die Ausgabe von vier Serien Schatzanweisungen erfolgt. Es beitragen für die ausgegebenen vier Serien der Discont und die Verkaufskosten, d. i. die wirklich der Reichskasse erwachsene Zinsenausgabe zusammen 217,618,31 M. Der Umlauf an solchen Schatzanweisungen bezieht sich auf einen Tag reducirt, auf 2579,386,875 Mark. Der durchschnittliche Zinsfuß berechnet sich hierauf auf 3,037 Prozent für das Jahr. Zu den durch die Gesetze vom 27. Januar 1875, 3. Januar 1876 und 3. Januar 1877 bewilligten Credits von im Ganzen 21,487,553 M. traten im weiteren Laufe des Jahres 1877 hinzu: 42,264,388 M. laut Gesetz vom 10. Mai 1877 zu Ausgaben für Zwecke der Verwaltungen der Post- und Telegraphen, der Marine und des Reichsheeres, 6,415,000 M. laut Gesetz vom 21. Mai 1877 zum Bau einer Eisenbahn von Teterchen bis zur Saarbahn bei Boux und bei Böllingen, 7,564,380 M. laut Gesetz vom 23. Mai 1877 zur Erwerbung von zwei in Berlin gelegenen Grundstücken für das Reich. Der gesammte, im Wege des Credits zu deckende Geldbedarf der Reichs-Finanz-Verwaltung — abgesehen von den auf Grund des Gesetzes vom 28. April 1877 zur vorübergehenden Verstärkung der ordentlichen Betriebsfonds der Reichshauptkasse, sowie Beifuss der Beschaffung eines Betriebsfonds zur Durchführung der Münzreform bis zum Beitrage von 124,000,000 M. auszugebenden Schatzanweisungen — bezeichnete sich also auf 77,731,321 M., wovon indeß nach der Vorschrift im § 1 des Gesetzes vom 21. Mai 1877 — 4,415,000 M. auf das Staatsjahr 1878/79 entfallen. Unter Berücksichtigung einer bei den Ausgaben der Marineverwaltung eingetretenen Ersparnis von 463 M. stellt sich hierauf der bis Ende 1877/78 durch den Credit zu deckende wirkliche Bedarf auf 73,315,858 Mark. Von dieser Summe waren für die Monate Juni, Juli und August 1877 etwa 40,000,000 M. bereit zu stellen, theils zur weiteren successiven Deckung der in den einzelnen oben angeführten Gesetzen vorgeesehenen Ausgaben, theils zur Einlösung der für den gleichen Zweck ausgegebenen Schatzanweisungen. Endlich: „Über die im Staatsjahr 1877/78 aus Anleihemitteln geleisteten Ausgaben wird erst nach erfolgtem Finalabschluß ein gleicher specificirter Nachweis zu führen sein. Zur Zeit liegen nur summarische Angaben über die von den betheiligten Ressorts verbrauchten Summen vor, nach welchen sich die bis Ende Februar 1878 überhaupt geleisteten, theils definitiv, theils vorbehaltweise verrechneten Ausgaben, wie folgt, bezeichnen: 1. Marineverwaltung: a. auf Grund des Gesetzes vom 27. Januar 1875: 12,259,095 M., b. auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1877: 22,932,913 M. 2. Post- und Telegraphenverwaltung: auf Grund des Gesetzes vom 27. Januar 1875, 3. Januar 1876, 3. Januar 1877 und 10. Mai 1877 gleich 15,728,580 M. 3. Verwaltung des Reichsheeres. Für Kasernebauern auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1877: 1,219,098 M. 4. Eisenbahnverwaltung. Bau einer Eisenbahn von Teterchen bis zur Saarbahn bei Boux und bei Böllingen 38,235 M. 5. Zur Erwerbung von zwei in Berlin gelegenen Grundstücken für das Reich auf Grund des Gesetzes vom 23. Mai 1877: 7,564,380 M. Summa 59,742,301 M. Nach den vorliegenden Anschlagnen wird sich diese Summe bis Ende März c. auf nahezu 63 Millionen Mark erhöhen. Welcher Betrag bis zum Abschluß des laufenden Staatsjahres (1877/78) zur Zahlung bezw. zur definitiven Verrechnung kommen wird, läßt sich zur Zeit nicht übersehen.“

Berlin, 2. April. [Die Chancen für die Erhaltung des Friedens. — Besitzung des deutschen Botschafterpostens in Wien. — Monopol oder Fabrikatsteuer. — Aus der Budget-Commission. — Bericht der Reichsschulden-Commission. — Hobrecht's Abschied. — Gotthardbahn-Convention. — Seefahrt der Reichstags-Mit-

Weise batzachte, indem er nicht müde wurde, mir stets ein frisches Glas des köstlichen Grazer Bieres anzubieten. Grüßen Sie den guten Faustus aufs Herzlichste von mir.“ *

8. März, Abends. „Ich fahre fort, mit Ihnen traurlich zu plaudern, habe ich es doch so lange schmerlich entbehren müssen.“

Ihre Ausflug nach Frohsdorf zum Grafen Chambord interessirt mich sehr. Ich habe den Grafen von Bordeaux 1829 als hübschen blonden Knaben oft auf seinem Ponny im Tuilerien-Garten reiten sehen, auch seine Mutter, die Herzogin von Berry, la jolie laide. Den jungen Henri sah ich im September 1836 während meines Gassis bei den Krönungsfeierlichkeiten in Prag wieder, in der Messe an der Seite seines Großvaters Karl's X., — und la jolie laide bei meinem Gassis in Graz als Frau Marchesa Luchesi Palli. Sie redete mich im Theater an und sagte mir viel Schmeichelhaftes über mein Spiel, das sie an Mlle. Mars im théâtre français erinnert habe; sie war aber gar nicht mehr jolie, nur laide.

Ihre Frohsdorff-Feuilletons werde ich dem Tyrannen vorlesen, der sich gar nichts aus den Bourbons und den Legitimisten macht. Er nennt sie kurzweg bêtes, bildet sich überhaupt fast ein: — liberal zu sein! Mein Tyrann — liberal! Das ist zu allerliebst! Aber er entwaffnet mich stets durch seine Naivität, die da wähnt: er sei die Gemüthslichkeit selbst! Und dabei quält er mich und Alle, die mit ihm in Berührung kommen. Ihre Grüße habe ich ausgerichtet und ich soll in Ihre Hochachtung versichern.

Sehr ergötzt hat mich Ihre Schilderung des glänzenden Concordia-Balles. Also in dem lebhaften, vergnügungslustigen Wien, Alles wie — inst! Toiletten, Toiletten und nochmals Toiletten, um die sich Alles dreht. Ich sehe die Wölter, die Geislinter und Gallmeyer lebhaft vor mir, geschminkt und bemalt — und kindlich umdrängt und angestarrt von der vornehmen klugen Menge, wie Wunderthiere. Das alte Wien! Und dann die alte Fanny Elsner in Rosa, decolletiert und federn im Haar! Unglaublich! Da muß die alte Lina in ihren dundlten Gewändern und Silberhaaren dem Freunde ja wie eine Urgrämmutter vorkommen! Nein, geschminkt und bemalt habe ich mich nie und mich bei Zeiten von solchen Schauspielen zurückgezogen. Heute könnte ich mich in die nährliche Welt gar nicht mehr hineinsinden, — ja, ich freue mich nach Ihren Schilderungen erst recht des Einfeldlerlebens.

Wenn ich mal lustig bin, den alten Klatsch auszukramen, erzähle ich Ihnen aus der Jugendzeit — o wie weit! wie weit! — der schönen Ballerina. Sie sollen staunen! Am räthselhaftesten ist mir immer das Verhältnis der jungen, himmlisch schönen Fanny — zu dem alten Sünder Geng gewesen. — Die tollsten Geschichten von der niedergeschlagenen Leidenschaft wußte die Birchsfelder zu erzählen.

Die „Roman-Zeitung“ hat eine Erinnerung von Anna Löhn gebracht, wie sie als Backfisch 1843 mich in Dresden besuchte. Ihr Onkel, ein gelehrtes Haus, zählte damals zu meinen glühendsten — aber sehr schüchternen Verehrern. Keck, aber ganz ergötzlich schildert sie meine Persönlichkeit im reizenden lila seidenen Überrock. Durch-

glebtet.] Von einer den amlichen Regionen nahestehenden Persönlichkeit erhalten wir Mittheilungen, die auf Folgendes hinauslaufen: Man fasse hier die politische Situation von Tag zu Tag selbst in den eingeweiitesten Kreisen anders auf. Es wäre aber bemerkenswerth, daß keiner seit 24 Stunden fast in allen diesen Kreisen die Auffassung sich dahin bestätigt, daß die Kriegsbefürchtungen jedenfalls übertrieben gewesen seien und bei näherer Erwägung aller Verhältnisse die Fortdauer des Friedens die wesentlichsten Chancen hätte. Wahrscheinlich habe zur Fixierung dieses Verhältnisses der Umstand wesentlich beigetragen, daß die Verhandlungen zwischen Russland und Österreich, wenn schon in allen Details eine Übereinkunft nicht ergibt worden ist, doch wenigstens zu dem selben Punkte geführt hätten, daß die Möglichkeit eines Vertrages zwischen Russland und Österreich als völlig ausgeschlossen zu betrachten sei. — So weit unser Gewährsmann. In Übereinstimmung damit erfahren wir, daß im hiesigen Auswärtigen Amt der Krieg zwischen England und Russland für unwahrscheinlich gehalten wird, nachdem Österreich durch die vermittelnden Einwirkungen des deutschen Cabinets auf ausgedehnte Concessions Russlands rechnen kann und England außer Stande ist, ohne militärische Cooperation mit einer der Continentalmächte Krieg zu führen. — Nicht bloss die augenblickliche politische Lage, sondern auch die große Schwierigkeit, einen Erzählmann für den deutschen Botschafter in Wien zu finden, verzögert die Ernennung des Grafen Stolberg zum Stellvertreter des Reichskanzlers und preußischen Ministerpräsidenten. Über die Person des Erzählmannes für den Wiener Posten war bereits vor Kurzem Seitens des Reichskanzlers eine Entscheidung getroffen, die aber im letzten Augenblieb beanstandet wurde: zu sein scheint, weil die Persönlichkeit, welche ins Auge gesetzt war, in ihrem jetzigen Wirkungskreise als unentbehrlich angesehen wird. Es handelt sich nicht um Herrn v. Radowicz, von welchem wahrscheinlich die Rede gewesen ist, sondern um eine Persönlichkeit in einer noch maßgebenderen Stellung. In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man jetzt, daß der Nachfolger des Grafen Stolberg keine Persönlichkeit von politischer Bedeutung, sondern ein diplomatischer Beamter sein wird, welcher lediglich aus seiner Anciennetät einen Reichstitel auf die Verleihung des Postens herleiten dürfte. — Der Reichstag wird sich in der nächsten Woche mit dem Gesetzentwurf über die statistischen Erhebungen der Tabakfabrikation und des Handels mit Tabak und Tabakfabrikaten beschäftigen. Die Debatte wird den Vorläufer der wichtigen Frage bilden, ob das Monopol oder die Fabrikatsteuer eingeführt oder beides von der Volksvertretung abgelehnt werden soll. Der Bundesrat, in seiner Mehrheit dem Monopol zugeneigt, scheint der Entscheidung des Reichstages mit Besorgniß entgegenzusehen und sein Ausschuß hat bereits betreffs der amlichen Untersuchung dem System der Fabrikatsteuer eine größere Ausdehnung eingeräumt, als in der Gesetzesvorlage ursprünglich bestimmt war. Rechtzeitig erscheint nun eine wissenschaftlich und praktisch gehaltene Broschüre bei A. und R. Faber in Magdeburg unter dem Titel: „Das Tabakmonopol“, welche die große Frage unserer Steuerreform bespricht und deren Ausführungen die Aufmerksamkeit aller Tabaks-Interessenten, besonders aber aller Politiker verdienen. Dieselbe gibt neue Aufschlüsse über die Stellung, welche Männer wie Delbrück, Camphausen und überhaupt die hervorragendsten Finanzkundigen der Frage des Monopols gegenüber einnehmen, und welche auch liberale Vorkämpfer, wie der verstorbene Minister Mathy, in dieser Hinsicht behauptet haben. Sie vergleicht dann das Monopol mit der amerikanischen Fabrikatsteuer, zeigt, wie die freiesten Staaten der Welt, England und Amerika, sich die äußersten Verkehrsbeschränkungen auferlegt haben, um den Tabak zu einem starken Träger der öffentlichen Lasten zu machen. Die Broschüre bespricht ferner die Lage, in welcher sich das Deutsche Reich, die Einzelstaaten und die so schwer überbürdeten Communen befinden, weist die Notwendigkeit einer Entlastung der letzteren nach, geht dann an die Untersuchung der Frage, ob zu der so tief einschneidenden Steuerreform von unserer Volksvertretung die Hand geboten werden darf, bevor die Regierung die ausführlich in derselben behandelten Garantien gewährt habe. Die Schrift

erinnert mit Nachdruck und in sehr eindringlicher und lebendiger Darstellung an die traurigen Erfahrungen, welche wir in den letzten neun Jahren, seit die Steuerreform auf der Tagesordnung steht, gemacht haben, und schließt, indem sie die Volksvertretung vor jedem unbekümmerten Schritte warnt und sie auffordert, entschlossen und doch zugleich vorsichtig dieser Steuerfrage gegenüber zu handeln: „Der größten und bedeutsamsten von allen Aufgaben, welche unsere innere Politik seit den Tagen der Vereinbarung der norddeutschen Bundes-Verfassung uns zur Lösung gestellt habe. — Die geistige Abdankung der Budgetcommission beschäftigte sich vorzugsweise mit den Ansprüchen einiger Mittelstaaten auf Erzählmänner derjenigen Ausgaben, welche dieselben in den ersten Jahren nach Beendigung des deutsch-französischen Krieges befußt Herstellung der damals dringend erforderlichen Casernenbauten für Rechnung des Reichs geleistet haben. Trotz manigfacher Opposition wurden die desfallsigen Liquidationen von Sachsen, Mecklenburg, Württemberg und Baden mit einigen Abstrichen gutgeheissen; die Entscheidung über diejenige von Hessen in dessen wegen mangelnden Nachweises der Berechtigung vorläufig ausgesetzt. Sodann wurde die Deckung des Deficits in der Weise beschlossen, daß, unter Ablehnung entgegenstehender Anträge der Abg. v. Benda und Menzel, nach Vorschlag des Abg. Richter die vorjährige Matrikularamlage um 6 Millionen Mark erhöht und der dann noch verbleibende Rest von etwa 17 Millionen aus den Ersparnissen an den französischen Verpflegungsgeldern entnommen werden soll. — Wegen des nahen Schlusses der Reichstags-Session konnte im vorigen Jahre der am 27. April erstattete Bericht der Reichsschulden-Commission über die Verwaltung des Schuldenwesens und der bekannten drei Fonds (Invaliden-, Festungsbau- und Reichstags-Gebäude-Fonds) nicht mehr zur Beratung gelangen. Er ist daher dem Reichstage vor einigen Wochen wiederum vorgelegt worden, aber ehe er noch einer Besprechung im Plenum unterzogen worden ist, hat sich der Bundesrat schon wieder mit dem neuen Berichte zu beschäftigen. Große Veränderungen in dem Bestande der einzelnen Fonds sind seit dem Schlusse des Kalenderjahrs 1876 nicht eingetreten. Damals betrug z. B. der Bestand des Reichsinvaliden-Fonds 562,748,410,15 M., am 31. März d. J. hatte der Fonds 560,562,924,88 M. Das Zinsergebnis hat sich seit dem besagten Termin etwas anders gestellt. Es betrug Ende 1876 bei dem Invalidenfonds 4,47, bei dem Festungsbau-Fonds 4,58 und bei dem Parlamentsgebäude-Fonds 4,66 Prozent. Jetzt berechnet es sich auf 4,46 bzw. 4,33 bzw. 4,60 Prozent. — Auf heute Mittag waren die Mitglieder des Berliner Magistrats eingeladen, um von ihrem bisherigen Ober-Bürgermeister, dem neuen Finanzminister, Abschied zu nehmen. Wie üblich, glaubte man den Trennungsschmerz am besten bei einem solennem Frühstück im Rathskeller überwinden zu können und es fehlte denn auch nicht an Loafern auf den Scheidenden, auf die verwäiste Stadt Berlin u. s. w. In der geistigen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung bedurfte es erst einer Anfrage des Reichstags-Abgeordneten Haussburg, um festzustellen, daß der Gemeinde-Vertretung eine offizielle Anzeige von dem Abgang des Bürgermeisters gemacht werden sei. Es war das um so nötiger, als unter Anderem die Stadtposition, betreffend das Gehalt des Ober-Bürgermeisters, zur Beratung stand, die dann begreiflicher Weise für gestern abgesetzt wurde. Der Vorsteher Dr. Straßmann versprach, daß an Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung gemeinschaftlich gerichtete Schreiben des Herrn Hobrecht drucken und an die Mitglieder vertheilen zu lassen. Schwerlich wird es bei den letzteren soviel Beifall finden, daß sie in ihrer Mehrheit dem Antrage auf Erteilung des Ehrenbürgertrechts an den Scheidenden brüsten werden. Ein solcher Antrag scheint wirklich beabsichtigt gewesen zu sein; wie man hört, haben aber die meisten Unterzeichner des ersten Entwurfs ihre Unterschrift wieder zurückgezogen. — Wie neulich der Reichskanzleramt-Präsident Hofmann versprach, wird demnächst die neue Gotthardbahn-Convention, über welche sich die contrahirenden Staaten Deutschland, Italien und die Schweiz geeinigt haben, dem Reichstage vorgelegt werden. Aus der Mitte des letzteren will man

aus unwahr ist aber, daß sie in meinem Zimmer Lorbeerkränze und Gedichte geschenkt haben will. Solche Attribute der Huldigung habe ich nie zur Schau gestellt. Doch ist es wahr, daß der verliebte Doctor mit Wollust die von mir angebissene Pfirsich verspeiste. . . .“ *

20. März. „Ich habe es wieder einmal versucht, durch das Lesen alter Briefe und den Verkehr mit den thuren Vorangegangenen das Hangen und Bangen meines armen gequälten Herzens zu stillen. Ich sende Ihnen hier einige Blätter von der Hand der Mutter — für die Memoiren.“

Seit gestern ist es hier wieder Winter, grauer, trostloser Himmel, es schneit und stürmt. Grau und trostlos sieht es auch in mir aus und im unruhigen Herzen stürmt es, wie draußen das Wetter.“ *

26. März. „Darf ich schon heute ein wenig fortplaudern? Seit Ihr liebes Schreiben die Herzenklamme mir löste, ist auch die Schreiblust und Schaffensfreudigkeit neu erstanden. Ich schreibe nach den Erzählungen meiner Mutter die Erlebnisse der alten Großtanten nieder, die Sie hier als Delbilder sahen. Rühren wird Sie das Schicksal der Tante Clotilde und ihrer armen schönen Tochter, die von der Mutter die tiefste Melancholie geerbt hatte und sich kurz vor unserem Eintreffen in Stettinburg bei Braunschweig mit der Jagdflock ihres Vaters erschoß. — Die älteste Großtante, Louise, die schöne Präsidentin mit dem Diamantenschmuck von der Kaiserin Katharina II., besaß die schreckliche Gabe: auf den Gesichtern thurer Lieben schon acht Tage vor dem Sterben den Todesstempel aufgedrückt zu sehen. Sie hat furchtbar unter diesem prophetischen Blick gelitten. Ihre Mutter, die Frau des berühmten Braunschweiger Chirurgen Nambor, trug diese Louise unter dem Herzen, als schreckliche Gemüthserschütterungen auf sie einstürmten — und dem Kind die finstere Gabe des Todtentlicks brachten. Die alten Tanten folgten meinen Eltern nach Heidelberg, aber schon im ersten Jahre sah Tante Louise den Tod auf den Gesichtern ihrer Schwestern und gleich darauf im Spiegel auf dem eigenen Gesicht — und so jenzschlummer sie fast gleichzeitig und dasselbe Grab nahm sie auf. — Am Meisten aber rührte mich stets das Schicksal der Tante Clotilde. Auf ihrem kleinen altmodischen Spinett zu Stettinburg sah ich schon als kleines Lädchen ein vergilbtes, Notenblatt mit einer Romane von Nameau: „Si vous m'aimez — pourquoi pas le dire!“ — und bald wurde sie mein Lieblingslied, wie sie einst das der seligen Tante Clotilde gewesen war. Der Onkel, Oberamtmann Becker und seine Töchter wurden aber immer still und traurig, wenn ich die alte Romane sang. Erst später habe ich von der Mutter erfahren: warum! Als sechzehnjähriges holdes Mädchen war Clotilde an den reichen, angesehenen, braven — aber zwanzig Jahre älteren und sehr prosaischen Oberamtmann verheirathet worden, ohne daß sie das Gefühl der Liebe kennen gelernt hatte. Da kam ein junger schöner französischer Emigrant ins Haus, er brachte die Romane mit und sang ihr bald glühend vor: „Si vous m'aimez!“ — und sie fühlte beglückt und — entsetzt: eine heiße Liebe in ihrem Herzen aufzutun — zu dem Franzosen. Aber sie sagte es ihm

nicht. Ihr Herz hatte die Kraft: dem Gatten — den Kindern — der Pflicht treu zu bleiben . . . doch es brach, als der Emigrant heimkehrte. Noch auf ihrem Sterbebett sang sie leise vor sich hin: „Si vous m'aimez!“ — wie auch ich noch heute gern summe. — Thurer Freund, ist das nicht ein Tragödienstoff, erschütternder als die Bühne ihn uns ausmalt? — Die anderen Tanten sollen bald nachfolgen. . . .“

10. April. „Himmel hoch jauchzend — zum Tode betrübt! — Ja, schelten Sie nur auf den Kleinknuth von Fräulein Lustspiel, die des Lebens kleine Leiden so tragisch aufnimmt! — da Sie es so lieb und ermutigend ihun, so recht in alter traurter Weise. Innigen Dank für den freundlich nahen Hoffnungsschimmer und alles andere Erquickliche in Ihrem lieben Schreiben. Am Meisten hat mich doch beglückt:

Die Lerch', der Frühlingsbote
Sich in die Lüste schwingt...
Gedanken geb'n und Lieder
Ins liebe Deutsche Reich!

— als Vorgeschmack der ersten nahen Comödianten-Fahrt.

Aber mein Herz darf ich Ihnen doch ausschütten? Ich bin tief entmutigkt, weil der Graf einem Abgrund entgegengesetzt. Alle Tage wegen des unglückseligen Museums neue Sorgen, neuen Ärger — und der Graf will nicht klar sehen. Wie Verrückte müssen die Leute täglich 6—10 Mal bergab, bergauf nach der Post rennen — und gebe ich nicht heimlich über meine Kräfte Trinkgelder, so verlassen sie den Dienst. — Sede Gemüthslichkeit im Hause ist verschwunden, jeder traurliche Verkehr abgebrochen. Die Parole heißt Tag für Tag nur: Museum — Post, Post — Museum! In meiner Verzweiflung sagte ich dem Tyrannen noch gestern: „Du wärdest uns weniger martern, wenn Du ein Trunkenbold und Süderjahn wärst, als mit Deiner polnischen Museums-Premie!“

Die schönste, so traurig blickende Tante Präsidentin, die mit dem Todtentlick, lebte von ihrem Manne getrennt, wenn auch im gleichen Hause — und doch liebten sie einander treu und innig. Aber er litt an der fallenden Sicht, was er ihr ansangs verheimlicht hatte, — und sie konnte ihre Angst, ihr Grauen vor dieser entsetzlichen Krankheit nie überwinden.

Die andere Großtante war eben die Mutter der unglücklichen Clotilde.

Die dritte liebte ihren guten braven Mann ansangs zärtlich — als sie aber sah, wie er nur Sinn für seine geliebte — Schmetterlingssammlung hatte, erstarnte auch ihr Herz mehr und mehr und sie sah den ganzen Tag still über ihrem Strickstrumpf und las dabei die Leibbibliothek durch.

Ja: ach, wir Armen!“ *

12. April, Abends. Gestern erhielt ich nach langer Pause von Freund Decker wieder ein Päckchen der liebenswürdigsten Recensionen über das Buch. Gradezu überwältigend hat Gustav Freitag im „Neuen Reich“ geschrieben. Nach zarten Anspielungen auf verlebte schicksals-

desmal die ganze Situation des Unternehmens einer eingehenden Beleuchtung unterzichen, da man glaubt, daß die Regierung vielleicht allzu viel Vertrauen bei den Neubewilligungen bewiesen hat. Die Italiener sind in der Beziehung zurückhaltender gewesen. — Eine Seefahrt der Mitglieder des deutschen Reichstages am 3. Mai d. J. ist von einflussreicher Seite in Aussicht genommen. Die Vorbereitungen haben bereits begonnen.

△ Berlin, 2. April. [Reichstagschronik.] — G. Richter gegen die Socialdemokratie. — Ungültigkeitserklärung der Wahl Nathusius-Ludoms. — Der Reichstag erledigte ersten und zweiter Berathung durch Annahme ein paar kleine, wenig erhebliche Gesetzesvorschriften, den einen betreffend den Bau von Eisenbahnen in Pothingen, den andern betreffend die Beglaubigung öffentlicher Urkunden. Sodann wurden ohne irgend nennenswerthe Discussion die der Budgetcommission zur Vorberathung überwiesenen einmaligen Ausgaben zur Verwaltung des Reichsheeres nach den Anträgen der Budgetcommission in zweiter Berathung angenommen. Die Summe der Streichungen, um die sich also die Matricularbeitrag-Forderung verringert, beträgt 3,722,515 M. Hierauf kamen einige Berichte über Wahlprüfungen heran, von denen zwei zu lebhaft Discussionen Anlaß gaben. Die Altonaer Nachwahl für Hasenclever, dadurch wichtig, daß im zweiten Wahlgange hier der Socialdemokratie ein mehrmals behaupteter Platz fortgenommen ist, wird beanstandet auf Grund von Protesten des Altonaer Arbeiter-Wahlcomites, worin u. A. behauptet wird, daß ein Magistratsexecutor in Altona und ein Polizeidienner in Trittau ungesetzliche Beeinflussung von Wählern zu Gunsten des erwählten fortschrittlichen Professors Kasten aus Kiel sich erlaubt hätten. Natürlich wird darüber Beweis erhoben werden. Dem früheren Abgeordneten für Altona, jetzt Abgeordneter des 6. Berliner Wahlkreises, Hasenclever, schien die Gelegenheit günstig, einen Aussall gegen die Fortschrittspartei zu machen, die für sich „Polizei und Gendarmen“ arbeiten läßt und dabei auf einen früheren Angriff Richters zurückkommt, zu behaupten, daß Wähler des fortschrittlichen Abgeordneten Kasten einen Bäckermeister in der Umgegend Altona's, der sein Local zu einer socialdemokratischen Versammlung hergegeben, deshalb so drangsalten haben, indem man ihm nichts abkaufte, daß er habe nach Hamburg ziehen müssen. Herr Hasenclever erfuhr auf diese Anzweiflung eine recht gründliche Abfertigung durch den Abg. G. Richter. Dieser constatierte zunächst, daß Hasenclever die von Richter früher mitgetheilte gedruckte Aufforderung des socialdemokratischen Wahlcomites — unterzeichnet von dessen Vorsitzenden, dem früheren Reichstagsabgeordneten Reimer —, nichtsocialistischen Gewerbetreibenden nichts abzukaufen, nicht in Abrede gestellt habe, auch nicht bestreiten könne, und daß damit jener Fall des socialdemokratischen Bäckermeisters — falls derselbe erwiesen werden sollte —, gar nicht zu vergleichen sei, da die Parteiführer resp. die Parteicomites dabei nicht beteiligt seien.

Außerdem aber lehnte Richter die Unterstützung der Gendarmen und Polizisten für seine Partei nachdrücklich ab, mit der einzigen Ausnahme, falls die Socialdemokraten Versammlungen, zu denen sie nicht eingeladen seien, gewaltsam stören. Er geizte dabei dieses Treiben der Socialdemokratie mit aller Schärfe: alles was Hinkeldey und Genossen seiner Zeit zur Vernichtung des freien Vereins- und Versammlungsrechts in Preußen gethan, bleibe weit zurück gegen die Leistungen der socialdemokratischen Massen unter der Anleitung ihrer Führer. Herr Hasenclever, nicht gerade durch parlamentarisches Geschick ausgezeichnet, versuchte gegen diesen Vorwurf in der bekannten Weise seine Partei zu schützen, indem er meinte, die Störungen hätten nur darin gelegen, daß man in öffentlicher Versammlung sich das Bureau nicht ostroren lassen wolle. Aber dieser Einwand zog nicht. Richter entgegnete, daß er nur von Störungen solcher Versammlungen gesprochen habe, zu denen die Socialdemokraten keine Einladung erhalten; allerdings könne man bei Volksversammlungen oder Wahlversammlungen allgemeiner Art das Recht der Bureauwahl den Versammelten nur dann vorerhalten, wenn es in der Einladung ausdrücklich ausgesprochen sei. Die Socialdemokraten aber drängen

strend in Versammlungen anderer Parteien ein und sprengen sie. So im März 1877 in die Versammlung der Fortschrittspartei des 3. Reichswahlkreises von Berlin bei der Aufstellung der Kandidatur von Saucken-Tarpulischen, so im Januar 1877 die eine Versammlung der nationalliberalen Partei Berlins unter dem Vorsteher des nationalliberalen Abgeordneten Redakteur Dernburg, wo Herr Most Führer der nichteingeladenen socialdemokratischen Störer gewesen. Jetzt war Herr Hasenclever's Vater zu Ende, er berief sich nur noch zum Nachweise, daß es die Fortschrittspartei nicht besser gemacht habe, auf eine Versammlung von „1863“ im Elbendorf, wo man auf Anstiften der Fortschrittspartei Lassalle ins Gesicht gespuckt habe. Mit welchem Recht die socialistische Legende von Lassalle eine solche Mißhandlung behaupten kann, ist mir nicht bekannt; 1863 habe ich nichts davon gehört; die Fortschrittspartei ist jedenfalls unschuldig. — Große Heiterkeit erregte bei der letzten Wahlprüfung — bei der Ungültigkeitserklärung der Wahl des früheren Chefredakteurs der „Kreuzzeitung“, jetzigen Chefredakteurs des „Reichsboten“, des hochvietnamesischen Herrn v. Nathusius-Ludom — der Versuch seines Gestaltungsgenossen, des katholischtreuen alten Marcard, die vietnamesischen Pastoren, die für den Sieg der Deutschconservativen auf der Kanzel gebeten hatten, zu entschuldigen. Interessant war dabei die Mitteilung von Rescripten des Consistoriums und des Oberkirchenrats, worin angeblich dieselben Thatsachen, die nach dem Commissionsbericht zufolge eidslicher Zeugenvernehmungen erwiesen sind, als verleumderische Denunciations bezeichnet seien. Unsere Kirchenbehörden mögen sich über diese kaum glaubliche Behauptung mit Herrn Marcard auseinandersetzen. Selbigster hatte die Gebete für den Sieg der Deutschconservativen blos „aus ästhetischen Gründen“ nicht für richtig erklärt. Darob erklärte sein Fraktionsgenosse Graf Udo Stollberg, der zwar Agrarier ist, aber mit den Clericalen nicht liebgelingt, die Partei habe die Pastorengebete „ausdrücklich gemäßbilligt“. Herr Marcard entschuldigt sich, er habe sie ja auch für „ungehörig“ erklärt. Das war aber nicht wahr, wie der stenographische Bericht nachweisen muß.

Berlin, 2. April. Se. Majestät der König hat den Lieutenant und Stadt-rath a. D. Hans v. Göllnitz, zu Warmbrunn in Schlesien, den Premier-Lieutenant a. D. und Rittergutsbesitzer Eduard v. Löbbecke, auf Madlen, Kreis Trebnitz, den Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer Friedrich v. Wenckebach-Petershain, auf Glambach, Kreis Sitzhain, den Landrat des Kreises Görlitz und Dr. jur. Domm v. Seydewitz, auf Nieder-Riebenbach bei Görlitz, den Rittergutsbesitzer Hugo v. Löbbecke, auf Eisersdorf, Kreis Görlitz, den Rittergutsbesitzer Hermann Burggrafen und Grafen zu Dobrana, auf Groß-Kohau in Schlesien, nach Prüfung derselben durch das Capitel und auf Vorschlag des Herrenmeisters Prinzen Carl von Preußen, zu Ehrenrittern des Johanniter-Ordens ernannt.

[Zur Affaire Kalthoff] geht der „Volksitz.“ aus Nickern die Eingabe zu, welche von den ansässigen Familienvätern der Gefammt-paroche Nickern gestern an den evangelischen Oberkirchenrat abgegangen ist:

Nickern, 28. März 1878.

An Einen hohen evangelischen Oberkirchenrat in Berlin.

Einen hohen evangelischen Oberkirchenrat bitten die unterzeichneten Haushälter der Gemeinde Nickern mit Dornau und Filiale Palzig mit Hammer so dringend wie ergebenst die Amtsenthebung unseres Predigers Dr. Kalthoff aufzuheben und die Untersuchung wider ihn zurückzuziehen. Unser Kirchenrat und Gemeindevertretung hat diese Bitte und die Verwahrung gegen die Amtsenthebung dieses unseres gezmäßigten Predigers schon am 15. d. M. einem hohen Oberkirchenrat als Prototyp eingereicht; da wir aber bisher weder eine Antwort darauf erhalten, noch das Vorgehen gegen unsern rechtmäßigen Prediger eingestellt worden ist, so erlauben auch wir uns die Bitte dringend zu wiederholen indem wir zugleich hinzufügen, daß, obgleich wir sehr wohl wissen, wie schmerlich bei unserer großen Liebe zu kirchlicher Sache ein solches Verhältnis für uns sein würde, wir Alle uns dennoch fest vorgenommen haben, die Amtshandlungen an unserer Kirche von keinem andern, uns aufgedrungenen Prediger entgegenzunehmen. Es scheint ja fast, als wenn ein hoher Oberkirchenrat mit seinem Verfahren gegen unsern rechtmäßigen, uns lieb gewordenen Prediger uns zur Landeskirche herausdrängen wollte.

Wir wiederholen daher schließlich nochmals, so dringend wie ergebenst unsre Bitte: uns unseren Prediger, der unsere volle Liebe, Achtung und Vertrauen besitzt, uns nicht entreißen zu wollen und die Untersuchung gegen ihn zurückzuziehen.

Folgen 183 Unterschriften. Es fehlen für Nickern zwei, für Palzig-

Hammer eine, für Dornau zwei Unterschriften. Die Arbeiter der Domänen sind, weil nicht selbstständig, zur Unterschrift nicht aufgefordert worden.

Culm, Ende März. [Erstreckung der Präsentationsfrist für erledigte Pfarrstellen.] Gegen den hiesigen Bischof hat, wie man sich erinnern wird, der Oberpräsident der Provinz Preußen wagen Nichtbesetzung von fünf Pfarrstellen zu verschiedenen Malen Strafgelder verfügt, welche gegen Ende des vorigen Jahres die Höhe von 17,500 Mark erreichten; außerdem waren noch 15,000 Mark angedroht, falls die Besetzung der Pfarrstellen bis zum 1. December v. J. nicht erfolgt wäre. Nunmehr hat, der „Germania“ aufgezeigt, der Oberpräsident, welcher selbst außer Stande ist, geeignete Priester auf Pfarrstellen landesherrlichen Patronats zu präsentieren, die Frist zur Besetzung sämmtlicher erledigten Pfarrstellen auf ein ganzes Jahr verlängert.

— ch. Von der sächsischen Grenze, 1. April. [Deutsche Frauenvereine. — Abonnementsfahrtkarten. — Tabaksteuerung. — Dresdener Panopticum.] Königin Carola von Sachsen, welche außer den Mädchen Schulen den Frauenvereinen für freiwillige Krankenpflege und Pflege verwundeter Krieger besonderes Interesse zuwendet, hat zum Mittwoch nach Ostern eine Versammlung von Vertreterinnen der deutschen Frauenvereine nach Dresden berufen. Die Kaiserin Augusta hat, wie versichert wird, ihr Erscheinen zugesagt. — Um den Personenverkehr auf den Eisenbahnen zu heben und natürlich auch den localen Verkehr zu erleichtern, hat die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen bereits im Vorjahr die Einrichtung der Abonnementsfahrtkarten getroffen und in diesem Jahre eine weitere Preisheraufsetzung gewährt. Bei einmonatlichem Abonnement zahlt man jetzt 45 p.C. des gewöhnlichen Fahrgeldes für 60 Fahrten, bei einem Jahresabonnement sogar nur 25 p.C. des Fahrgeldes für 720 Fahrten. Im Besitz einer solchen Fahrtkarte kann man die betr. Bahnenstrecke so oft befahren, als man will und sich z. B. dadurch das Wohnen auf dem Lande außerordentlich viel billiger machen, als das früher der Fall war. — Eine in Döbeln abgehaltene Versammlung von sächsischen Cigarrenfabrikanten und Tabakshändlern hat sich unter Anerkennung der Zulässigkeit einer mäßigen Höherbesteuerung des Tabaks auch für eine höhere Besteuerung des Weines, Biers und Brautweins ausgesprochen. Derartige Beschlüsse würden dem Reichskanzler gefallen, wenn nicht die Absicht, das Tabakmonopol dadurch abzuhalten, dabei gar zu deutlich zu Tage trate. Gegen das Staatsmonopol sprach sich die Versammlung sehr entschieden aus und erklärte, daß bei einer Reform der Tabaksteuer an dem Gewichtszoll festgehalten werden müsse, welche die geringste Belastigung der Produzenten, Fabrikanten und Händler, die geringsten Erhebungskosten und die geringste Möglichkeit der Defraudation vereinige. — Dresden hat jetzt auch sein Panopticum. In demselben ist, um der Loyaltät Rechnung zu tragen, der beste Raum dem sächsischen Königshause eingeräumt. Es fehlt weder König und Königin, noch der Prinz Georg mit Familie. Auch die Erfindung des Porzellans hat in einem besondern Zimmer ihre Darstellung gefunden.

Köln, 1. April. [Amtsdauer der Schulvorsteher.] Hinrichlich der Feststellung der Zeitdauer für die Ernennung der Schulvorstands-Mitglieder in der Rheinprovinz hat der Unterrichts-Minister unterm 20. v. M. genehmigt, daß in den Regierungsbezirken Düsseldorf und Aachen, sowohl in dem Gebiete der durch Ministerial-Erlaß vom 13. December 1875 aufgehobenen Sachsen Instruction vom 10. December 1815 und 4. Januar 1816 als in dem Geltungsbereiche der Gründer'schen Generalgouvernements-Berordnung vom 15. Juli 1814, die Amtsdauer der zu ernennenden Schulvorsteher auf sechs Jahre festgesetzt wird. Die nächsten diesjährigen Vorschläge sind somit für den sechsjährigen Zeitraum 1879 bis 1884 einzureihen.

Wiesbaden, 2. April. [Wiedererlaubte Processionen.] Die seither bei der hiesigen Bezirks-Negierung bestandene Auffassung, daß das alte nassauische Edict von 1815, die Abstellung gewisser Prozessionen in der ersten Beilage.)

schwere Jahre spricht er sehr anmutig seine Freude darüber aus, daß ich mir dennoch die Frische der Seele bewahrte: Selbst der Graf war tief gerührt und beglückt beim Vorlesen. Gustav Freitag hat lange in Coburg gelebt und mit Bette Christian freundlich verkehrt, nach dessen Tod auch Stockmar's Biographie geschrieben. Dass Bette Christian mit Freitag über die „Liebe im Bühnenleben“ gesprochen, und zwar in freundlich aufklärender Weise, das leuchtet aus der ganzen wohlwollenden Recension hervor, — obgleich der Baron Stockmar es mir Jahre lang nicht verzieh, daß die Gräfin Montgomery aus dem goldenen Käfig als Karoline Bauer wieder auf die Bühne ging, anstatt in Paris von ihren — durchaus nicht glänzenden Renten zu leben. Erst als ich die Bühne für immer verlassen hatte, näherlie Christian sich mit in alter Herzlichkeit wieder, wenn auch kein versöhnendes Wiedersehen stattfand. Das brachte mir erst im vergangenen Sommer Cousine Kleckchen — Stockmar's jüngste Schwester. — Christian's einzige Tochter, war an den Professor Hetzner in Dresden verheirathet, ist aber schon lange gestorben. Sie war die Gebin der kostbaren Diamanten, die der kluge Diplomat Stockmar während seiner langen Laufbahn von den Höfen Europas geschenkt erhielt. Und doch war er einer der uneigennützigen Diplomaten, die je gelebt haben. Er hatte von seiner Frau, einer reichen Apothekerin, selber ein großes Vermögen, und das und seine Uneigennützigkeit gewährten ihm seine Freiheit dem Prinzen Leopold und dem englischen und belgischen Hofe gegenüber und — seine wunderbare politische Macht.

* * *

13. April. „Diesen Vormittag besuchte mich die Niemann-Seebach, die mit grossem Erfolg in Zürich gastiert. Sie erschien mir vergrämt, verblüht, hager — aber herzig lieb. Wir küssten uns — und weinten beide bei der Erinnerung an unser erstes Sehen. Als ich 1834 in Riga gastierte, war ihr Vater dort als Bassbuffo und Komiker engagiert, sein Töchterchen Marie aber noch ganz klein. Dann traf ich Vater Seebach 1842 bei meinem Gastspiel in Köln unter dem Director Spielberger als Regisseur wieder — und als er mich nach meinem brillanten Erfolge als Donna Diana beglückwünschte, stand ihm sein zartes blondes Töchterchen Marie zur Seite, mit leuchtenden, tief seeligen Augen zu mir ausschauend, als wollte sie sagen: wie himmlisch schön muß es sein, als glänzende Donna Diana auf den Brettern zu stehen und von aller Welt so geliebt und bewundert zu werden! — Und dies schmächtige blonde Mädchen sollte sich 1854 bei den von Dingledieck in München arrangierten Musterstreuungen als Gretchen im Faust mit einem Schlag einen Welttrum erwerben! Ich habe Marie Seebach leider nie auf der Bühne gesehen. Und obgleich sie jetzt so sehr bat, darf ich sie auch bei diesem Gastspiel nicht sehen. Welche Augen wohl mein Gebieter machen würde, wenn ich jetzt plötzlich nach Zürich ins Theater fahren wollte! — Von Augenzeugen aber weiß ich, daß die Seebach am Meisten an die berühmte Marie Dorval erinnern soll, die ich 1829 an der Porte St. Martin in Paris sah und bewunderte. Keine deutsche Künstlerin, selbst nicht die große Sophie Schröder, die süß-elegante Sophie Müller, die Riede-Meisterin Julie Rettich haben mir je das Herz so zu bewegen verstanden, wie

Marie Dorval. Schluchzte sie — so flürzten mir unwillkürlich die heißen Thränen aus den Augen, — schrie sie im rajenden Seelen-schmerz auf, so blutete mir das zitternde Herz. Der leidenschaftliche Ausdruck ihres Gesichts — der Ausbruch ihrer Begeisterung rissen selbst den lätesten Zuschauer hin. Sogar einzelne Extravaganzen — nach den Begriffen der classischen Schule — standen der Dorval schön und würdig, und wenn ihre Herzenstöne vibrirten, so vergaß man diese nach den Regeln der Kunst zu analysiren.

Dazu neben einem glänzenden Talent eine herzige Einsachheit und Bescheidenheit und die natürliche Liebenswürdigkeit! Als sie mit beim fröhlichen Plaudern von ihrer bewegten Künstlerlaufbahn und von ihren jüngsten Erfolgen in Amerika erzählte und dabei ganz naiv eingestand: wie gern und schaffensfreudig sie noch fortspiele und wie die immer rege Theilnahme des Publikums sie beglücke, da ging auch mit das alte Herz erinnerungsfähig auf — und gern möchte ich der liebenswürdigen Künstlerin ein Blatt in den „Comödianten-Fahrten“ widmen. Deshalb schrieb ich Ihnen dies so ausführlich. Wollen Sie es seiner Zeit freundlich einfließen? Die Seebach will auch Ihnen durchaus schreiben und ich mußte ihr des Freundes Wiener Adresse geben.

Hier in Zürich macht die Seebach wirklich Furore. Man nennt die Desdemona ihre edelste, — Gretchen ihre ergreifendste, — Klärchen ihre lebhafteste Darstellung.

Und wie viel Schweres hat die Arme in ihrer unglücklichen Ehe mit Niemann erlebt! Und die arme holde Tochter der Fries-Blumauer ist durch ihn unglücklich geworden! Die kleine Naabe soll das Ungewöhnliche aber gar straff in den Ziegeln zu halten wissen.

Von Laube sprach die Seebach gradezu, als von einem — Chicaneur. Haarsträubende Geschichten erzählte sie von den Wiener Theater-prinzessinnen und ihrem Toiletten-Wahnstinn, der ohne einen reichen Beschüher gar nicht mehr zu bestreiten sei. Nein, so schlimm war es zu meiner Zeit selbst in Wien noch nicht!

Louise Neumann soll als Gräfin sehr unglücklich sein und in allem Ernst daran gedacht haben, am Burghtheater für Männer-Rollen wieder Engagement zu nehmen. Die 70jährige Mutter Hetzinger erklärte ihr aber: „Nein, Luisel, so lange ich lebe, spiele ich das Fach an der Burg!“ — Ist das nicht hübsch?

Aber voll Beschämung gewahre ich, wie sehr ich wieder ins Klatzen gerathen bin. Kommt das vom Alter?

* * *

1. Mai. Hier ein soeben aus New-York angelangter Brief von einem — einst zwanzigjährigen Verehrer, jetzt Chef-Redakteur der „New-Yorker Handels-Zeitung“. Der schildert prächtig mein Breslauer Gastspiel und die Künstler unter Haale's Direction. Ich werde dem liebenswürdigen Briefschreiber erwidern: Aus der Anmerkung zu der „Potsdamer Comödianten-Fahrt“ möge er ersehen, daß ich mein liebes Breslau und das schöne Schlesien in meinen „Bühnen-Erinnerungen“ keineswegs vergessen, sondern vielmehr pour la bonne bouches aufgespart habe. It's so recht!

* * *

8. Mai. Weßhalb konnte ich zwei Jahrzehnte lang stumm und

für die schöne Welt dort draußen, für mein Deutschland, für die Freunde der goldenen Jugendzeit verschlossen — tot! seit? Well das treue Herz von Bruder Louis mich erwärmt — beglückte und für alle verlorenen Freuden reich entschädigte. Jetzt ist das Alles anders! Jetzt habe ich nur Sie — und meine Feder. Und unser schönes Freundschaftsband darf selbst die zärtlichste Russin nicht zerreißen? Ja, Sie bleiben dennoch der Vertraute meiner Seele — und als Beweis meines unbegrenzten Vertrauens und meiner unfähigen Dankbarkeit vermache ich Ihnen meine intimen Memoiren! Binnen Jahresfrist bin ich fertig und nach meinem Tode legen Sie diese Bekenniss eines armen vielgeprästen Menschenherzens der Welt offen dar. Es soll sein! Das fühle ich tief und klar...

*

9. Mai, Abends. Ist das ein lieber gesegneter neunter Mai! Er läßt mich aus den angenehmsten Emotionen gar nicht herauskommen. Noch las und las ich immer wieder in seligster Genugthuung die Allgemeine, — da brachte mir die 5 Uhr-Post einen goldenen Brief aus Petersburg von dem guten König-Lott. Er schreibt:

„Wissen Sie wohl, innigst liebe Jugendfreundin, daß mein sorgfältig verschlossener Schatz Ihrer herrlichen Briefe ein sehr bedeutender Nachtrag Ihrer reizenden Bühnen-Erinnerungen sein könnte? Man findet, namentlich bei Damen, selten eine solche gedrängte inhalatreiche Kürze des Stils, verbunden mit einer solchen Fülle des Gemüths, so viel ernste Wehmüh, im Verein mit überzeugender Heiterkeit! Ihr letzter Brief war wieder so besonders zum Herzen sprechend, daß ich ihn mehrere Tage auf dem Herzen trug, bevor ich ihn mit 33, der heiligen Doppelbrie, seinen freundlichen Vorgängern anreichte und in der besonderen Mappe verwahre. — Diese Eigenthümlichkeiten sprechen sich übrigens in allen Ihren Schriften aus und verleihen ihnen dadurch eben den außerordentlichen Werth, der ihnen überall den ungeheiltesten Beifall erwirkt. — Wie angenehm war ich überrascht, als vorgestern im Theater der Herzog von Mecklenburg mit von Ihnen sprach. Er läßt Ihnen mit herzlichem Grusse sagen, daß er das interessante „Bühnenleben“ förmlich verschlungen habe, daß er die liebenswürdige Verfasserin 1842 in Dresden auf der Bühne sah und als achtzehnjähriger Jungling nicht wenig für sie schwärzte. In allen Ihren hervorragendsten Rollen habe er Sie bewundert, besonders aber als Donna Diana!“

*

28. Mai, Abends. Rodenberg hat mir das „Späte Glück“ zurückgesandt, weil die Novelle zu lang sei für den Salon, aber mit einem sehr liebenswürdigen Briefe. Er schreibt: er habe „neben der ebenso treuen, als fesselnden Schilderung des englischen High-life namentlich auch die treffliche Entwicklung der beiden Hauptcharaktere (Lord Hover und Emilie) bewundert! — Aber zu lang für den Salon!“ Doch würde die Novelle nach einigen Kürzungen sicher eine willkommene Gabe für jedes Journal sein, welches eine beliebige Reihe von Fortsetzungen bringen kann.“ — Rodenberg ist ein seiner Mann. (Fortsetzung folgt.)

Mit zwei Beilagen.

Unterschied von künstlichen und Künsten. — Zum Schlus kritisierte Apotheker Müller die Obernischen Schlapapillen als eine Prederei.

B. [Zur Ausführung des Hilfsklassengesetzes] Wie berichteten schon früher, daß entgegen der bestimmten Vorschrift im Gesetz über die eingeschriebenen Hilfsklassen und der hierzu ergangenen ministeriellen Anweisung einzelne Gemeindevorstände und Regierungspräsidien die Übersendung oder Genehmigung der bei ihnen eingereichte Statuten für eingeschriebene Hilfsklassen über die Gebühr verzögern. Während das Gesetz den Bescheid innerhalb sechs Wochen ertheilt wissen will, läßt die erste Antwort mehrere Monate auf sich warten, außerdem wird bei Anordnung auch der geringfügigsten Abänderung des ersten Entwurfs stets aus Neue die Einsendung von zwei Reinschriften des ganzen Status verlangt und endlich die gesetzliche Zeitbeschränkung als für die Abänderungs-Verhandlungen gar nicht vorhanden erachtet. Dadurch kommt es, daß einzelne Kassen ein Jahr und darüber auf die Genehmigung des Status warten müssen. Der Vertrag der Beschwerde verzögert in der Regel die Genehmigung noch mehr. Wie wollen für diese Bebauungen Beispiele aus der Praxis der deutschen Gewerbevereine anführen: Der Gewerbeverein der Cigaren- und Tabakarbeiter reichte einen mit den bereits genehmigten Statuten anderer Gewerbevereine gleichlautenden Entwurf im November 1876 der Regierung zu Magdeburg ein. Unterm 7. September 1877 entschied das Bezirksverwaltungsgesetz über Zulassung der Kasse. Erst in der letzten Hälfte des Februar 1878 ging die betreffende Antwort bei dem Vorstand der gewünschten Kasse ein. — Der Generalrat des Gewerbevereins der deutschen Schiffszimmerer hat innerhalb 13 Monaten überhaupt keinen Bescheid von der Gemeindebehörde in Danzig erhalten. — Ferner bestimmt § 4 al. 4 des Gesetzes, daß „eine Kasse, welche behuts Erhebung der Beiträge und Zahlung der Unterstützungen örtlichen Verwaltungsstellen einrichtet, ihre Zulassung nur bei derjenigen Verwaltungsbehörde zu erwerben hat, in deren Bezirk die Hauptkasse ihren Sitz hat.“ — Troy dieser Vorschrift wurde von dem Vorstand des Ortsvereins der Schneider zu Stadtkurt, Regierungsbezirk Magdeburg, durch den dortigen Magistrat wiederholt verlangt, er solle die Zulassung der örtlichen Verwaltungsstellen beantragen, obgleich die Hauptkasse seitens des Königl. Polizei-Präsidiums zu Berlin schon längst genehmigt war. — Selbstverständlich kam der Vorstand dieser Aufforderung nicht nach. Auf erfolgte Beschwerde ist nunmehr durch den Magistrat zu Berlin den Vorständen der eingeschriebenen Hilfsklassen folgender Bescheid ertheilt worden: „In Folg. eines Speciallasses hat jetzt das Königl. Polizei-Präsidium sich dagekehrt, daß nach § 4 al. 4 des Gesetzes über die eingeschriebenen Hilfsklassen vom 7. April 1876 für die Zulassung von örtlichen Verwaltungsstellen die Genehmigung des Königl. Polizei-Präsidiums nicht vorgeschrieben und daher nicht erforderlich ist.“

■ [Zubildum.] Am 3. April feierte der Steuer-Ausseher Herr Kalische in der Zuckerfabrik zu Klettiendorf bei Breslau in stiller Zurückgegenheit mit den Seinen fröhlich und vergnügt sein 50jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar erfreut sich einer noch recht guten Gesundheit.

■ [Personalien.] Pensionist: Der Bureau-Vorsteher Rechnungsrath Luise von der Provinzial-Steuer-Direktion hierselbst, unter Verleihung des Titels „Geheimer Rechnungsrath.“ Befördert: Der Hauptamts-Rendant Rechnungsrath Uebelsohr in Breslau als Bureau-Vorsteher an das Provinzial-Steuer-Directorate hierselbst. Versetzt: Der Provinzial-Steuer-Sekretär Ullrich von der Direction als Haupt-Steueramts-Rendant an das Haupt-Steueramt zu Breslau.

L. [Die Beerdigung] des verstorbenen Betriebs-Directors der Freiburger Eisenbahn, Herrn Dicibus, fand am 2. d. Mts., Nachmittags 5 Uhr in feierlichster Weise statt. Im Trauerhause, woselbst der Sarg, umgeben von eindrücklichen Gewächsen, auf einem Katafalk aufstellung gefunden, hatte sich eine herausgroße Zahl von Verehrern, Freunden, Collegen eingefunden und viele Behörden hatten Deputate entsendet. Nachdem von Seiten eines aus Beamten der Bahn gebildeten Sängerkörpers eine Arie sehr prächtig executirt worden war, feierte Herr Diaconus Schulze die Verdienste des Verstorbenen mit beredten Worten. Bei Überführung nach dem Kirchhof bei Gräbschen trug ein Beamter der Bahn die Orden des Verstorbenen auf einem Kissen dem Sarge voran, während 6 Zugführer, welche später den Sarg vom Kirchhofsthor zum Grabe trugen, neben dem Leichenwagen einschritten. Eine sehr zahlreiche Versammlung, sowie mehr als 40 Equipagen folgten dem Sarge.

B. [Julius Keller,] bisher Wanderlehrer der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, hat mit dem 1. April d. J. seine Stellung aufgegeben und siedelt heute von Breslau nach Berlin über, um dort die neu geschaffene Stelle des General-Secretaries des antisocialistischen Arbeiter-Congresses einzunehmen. Durch Errichtung eines ständigen Büros dürfte die antisocialistische Bewegung erst recht in Fluss kommen, um so mehr, da Keller auch seinen reichen Erfahrungen und den an allen Orten Deutschlands gewonnenen Bekanntschaften ein bedeutendes agitatorisches Talent besitzt, welches er in seiner neuen Stellung vortheilhaft verwerthen kann.

— R. [Jüdische Gemeinde-Religions-Unterrichtsanstalt.] Der Dirigent der Gemeinde-Religions-Unterrichtsanstalt, Herr Rabbiner Dr. M. Joël, ludet in dem Jahresbericht der Anstalt zu der am 7. April, Vor-mittags 9—12 Uhr, im Café restaurant stattfindenden öffentlichen Prüfung ein. Der Bericht enthält außer einigen Schulnachrichten eine Abhandlung über „die (hebräische) Hundsfelder Druderei,“ verfaßt von dem Anstaltslehrer Herrn Dr. Braun. Aus den Schulnachrichten ersiehen wir, daß die Anzahl der Jünglinge am Ende des vorigen Schuljahrs 266 betrug. Hinzugereten sind im Laufe des Jahres 100, es nahmen also im Ganzen am Unterricht Theil 366. Durch Tod verlor die Anstalt ihren verdienstvollen Lehrer, Herrn Jacob Freud. An seine Stelle trat Herr Held.

= [Markt-Verlegung.] Der für den 29. April c. festgesetzte Viehmarkt in Brieg fällt aus und wird auf den 15. April verlegt — Montag nach Sonntag Palmarum. — Der hiesige Vieh- und Pferdemarkt trifft am 29. April c.

= [Erleichterung, bezüglich der Viehverladungen.] Der Herr Minister für die landwirtschaftlichen Angelegenheiten hat auf den beschäftigten Vortrag der Königlichen Regierung zu Oppeln sich damit einverstanden erklärt, daß fortan die Verladung von Kindvieh auf den Eisenbahnstationen Oppeln, Cosel, Neisse und Grottkau ohne Beschränkung auf gewisse Tage unter der Bedingung gestattet werde, daß die erforderlichen Atteste beigebracht werden und die Verladung im Anwesenheit des von dem Verender zu honorirenden beamteten Thierarztes erfolgt. Die beschäftigten Instruktionen befinden sich bereits in den Händen der heiligenen Herren Landräthe und Kreisbürgermeister.

L. [Bon der Promenade.] Die im Freien überwinterten zartesten Gewächse sind von den gegen die Fröste schützenden Hüllen und die Anlagen zum großen Theil von dem im Vorjahr abgefallenen Laube befreit. An vielen Stellen, so auf dem Augustaplatz, bei dem Humanitäts-garten und bei den Anlagen am Springbrunnen blüht Crocus in großer Menge und in allen Farben. Besonderen Effect machen die in kleineren Gruppen im Rasen blühenden Crocus am westlichen Abhange der Ziegelsebastion und am Fuße der Liebischbühne. Scilla sibirica hat seine kleinen blauen Glöckchen bereits entwidelt und die Gruppe bei der Schwantaine haben stets Bewunderer. Veilchen blühen an den nach Süden gelegenen Wänden in reicher Menge und die als Einschlüsse benutzten Stachelbeerbüsche zeigen bereits entwidete Blätter. Vasen und Figuren der Fontaine in der Gegend der früher Weberbauschen Brauerei haben einen Anstrich erhalten.

B.—c. [Ein Frühlingsgang durch den Botanischen Garten.] Die sonnige Tage des beginnenden April haben die Vegetation des Botanischen Gartens erheblich gefördert. Bäume und Sträucher umstrotzt frisches Knospengrün, während es zu ihren Füßen allzweck lebt und sprost, so daß der Erdboden unter dem Pflanzengrün immer mehr und mehr verschwindet. Die mildere Temperatur wahrnehmend, öffnen sich die Gewächshäuser, um ihre Inwohner frische Frühlingsluft atmen zu lassen. Einzelne der Bewohner dieser Winterquartiere haben auch bereits dieselben verlassen und sind im Freien aufgestellt worden. So der orientalische Kirschlorbeerbaum, Laurocerasus, unter den Rhamenen der Rhamnus Clusii, das Elaeodendron australe, zahlreiche Ilicineen, Cisteneen, Irideen, Celastrineen. Ebenso erfreuen sich bereits der frische Luft im Freien die Primula-Arten, unter denen die Primula elatior, Primula Freyera, die Primula spectabilis mit rothen, die Primula variabilis mit weißen Blüthen, die Primula grandiflora, Primula chinensis und die duftende Primula suave olearia, ihre Blüthen voll entfaltet haben. Unter den blühenden Cruciferen sei nur des Drabax Aignoni mit gelben Doldenblüthen, und unter den Papaveraceen der annähernd Sanguinaria Canadensis Erwähnung gethan. Außerdem blühen im Freien unter Anderen die Helleborus-Arten, verschiedene Erica-Arten und Weiden. Das Schneeglöckchen beginnt vom Schauplatz abzutreten und überläßt dem Crocus die Herrschaft, der hier und dort seine bunten Scharen, zu harmonischen Gruppen geordnet, das Auge erfreuen läßt. — Unter dem Schutz der Gewächshäuser blühen u. a. die Berberis Darwinii mit zierlichen Traubenblüthen, unter den Celastrineen der Evony-

mus simbrialius mit eigentlichem geförmten, blaßrothen Blüthen, unter den Ericaceen die azalea iniegriflora, unter den Ericaceen die Erica ramulosa mit reizenden Träubchen, unter den Mimoseen die winzig-blättrige Acacia decurrens mit origineller helgelber Blüthe. — Von dem reichen Inhalte des physiologisch-morphologischen Pavillons erwähne ich als interessant einen alten Taxusstamm — Taxus buccata aus Weigelsdorf bei Silberberg in Schlesien, an dem die Wachstumsverhältnisse der Äste anschaulich sind, sowie einen Rosenholzstamm — Cordia scabra von Maritimum, eine Kiefer mit eingewachsenem Granitgeschiebe von Herrn Director Pöhls im Musau, die bandsförmige Verästelung einer Fichte aus Trebnitz, die Knolle eines Fichtenstamms, Pinus Abies, mit schalenförmiger Bildung der Jahreslagen — eine jede Jahreslage bildet eine halbkugelförmige Schale — so regelmäßig geformt, als ob sie künstlich erzeugt worden wären. In der im Freien aufgestellten morphologischen Abteilung ist eine zwischen Gemäuern gewachsene Birke beachtenswerth, ein Geschenk des Herrn Superintendenten Haase in Schweidnitz, deren Wurzeln und Wurzelsäulen zusammen eine Länge von $\frac{1}{2}$ deutsche Meile haben. — Der älteste Baum des Gartens, eine Schwarzwappel, Populus nigra, hat nach neuerer Messung eine Höhe von 30 Metern und einen Durchmesser von nicht weniger als 10 bis 12 Meter. — Man ist gegenwärtig beschäftigt, daß alte, dem Abbruch verfallene Gewächshaus weithin vom Palmenhause auszuräumen und seinen Inhalt in einer provisorisch erbauten Halle unterzubringen, worauf unverzüglich mit dem Abbruch begonnen werden soll, damit das projectirte neue Gewächshaus noch im Laufe des Sommers seiner Vollendung entgegen-geführ werden kann.

= [Baumfrevel.] Auf der Bismarckstraße sind die neuen Baum-pflanzungen durch boschaste Hände arg beschädigt worden. Zahlreiche Bäume, welche eine Zierde für die schöne Straße bilden, sind geschunden und ganzlich umgebrochen. — Die Anlagen stehen unter dem Schutz des Publismus und es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn jeder einzelne darüber wacht und einen Baumfrevel, sobald er ihn auf der That erapppt, der Polizei überzeigt.

= [Kälte.] — Von der Oder. — Von der Oder ist die verflossene Nacht waren mehrere Grad Kälte, so daß heute Morgen die Lachen und Tümpel mit Eis bedeckt waren. In Ratibor ist das Wasser im Faller, denn während gestern der Pegel 340 M. Wasserhöhe zeigte, steht er heute 3 M. hier hingegen während das Wasser fort, so daß die Wiesen und der Margarethen-damm überschwemmt sind. In Tübingen bei Orlau ist der Wasserstand am O.-P. 5,18 M., am U.-P. 2,88 M. Vom Sonnabend bis Dienstag passierten die Schleuse daselbst 5 leere und 9 mit Eisen, Cement, Eisen und Pulver beladenen Schiffe, sowie 47 Boden Holzholz. Das Pulver ist auch bereits hier durchspült. Die Sandbaggerungen haben heute in Folge des Hochwassers eingestellt werden müssen. Im großen Ganzen ist der Geschäftsgang für die Schiffssahrt flau und erstreckt sich am Schluß nur auf wenige Holz- und Ziegelläden, sowie einiges Getreide.

■ [Zur Schiffsfahrt auf der Oder.] Im abgelaufenen Jahre 1877 war der Wasserstand der Oder dem Schiffsfahrtsverkehr bei Weitem günstiger als im Vorjahr. Es war demnach dieser Verkehr auch bei Weitem lebhafte, als in 1876 und kann angenommen werden, daß $\frac{1}{2}$ Mal so viel Kähne und doppelt so viel Flöße als im Vorjahr die Schleusen und Oderbrücken passiert haben. Die Zahl der Oderläden stellt sich im Jahre 1877 auf circa 2000 und die der Flöße auf 2500. Die Ladung stromaufwärts, zumeist bis Breslau, bestand in Heringen, Cäoriens, Cement, Schlemmkämmen, Soda, Palmöl und Petroleum; stromabwärts von Ratibor aus, in Erzeugnissen der Landwirtschaft und des Berg- und Hüttenbetriebes, als Getreide, Baussteine, Kali, Ziegeln, Steinlohlen und Zink, meist Artikel aus Ober-schlesien, welche theils bis Breslau, theils bis Stettin gingen. Die Flöße bestanden aus Stamm- und zugeschleistem Baumholz, welches ebenfalls aus Ober-schlesien kam und theils für die hiesige Dampfschiffsschneide-mühle von Nossler, theils nach Glogau, Stettin und Hamburg bestimmt war. Mit den Eisenbahnen vermag die Stromschiffahrt nicht zu konkurrieren. Wegen der schnelleren und sichererem Verförderung wird in Betracht der immerhin niedrigen Frachtkosten im Allgemeinen die Verfrachtung der Güter auf den Eisenbahnen der Verwendung zu Wasser vorgezogen. Der Stromschiffahrt fallen größtentheils solche Artikel anheim, welche häufigen Preisschwankungen nicht ausgesetzt sind und in dieser Hinsicht einen langandauernden Transport vertragen können. Sobald indes wegen hohen Wasserstandes die Innthalung bestimmter kurzer Transportstrecken möglich wird, kommen von Stettin bis Breslau auch andere Artikel zu Wasser zur Verwendung. Diese Fälle treten aber zumeist nur im Frühjahr und Herbst ein, da im Sommer wegen zu niedrigem Wasserstandes und wegen Verhandlungen die Stromschiffahrt minituer auf längere Zeit wieder unterbrochen wird.

+ [Zur Typhus-Epidemie.] Bestand am 2. April: 38 Personen. Auf Neue ertrank 2 Personen, genesen und gestorben keine, es verbleibt somit ein Bestand von 40 Personen.

+ [Vermißt] wird seit dem 12. März der auf der Freiburgerstraße Nr. 16 wohnhafte, 21 Jahre alte Julius Enslen und der 4½ Jahre alte Sohn des auf der Holteistraße Nr. 10 wohnhaften Schlossermeisters Matthias Beckler.

+ [Todesfälle.] Gestern Nachmittag 4½ Uhr verstarb im hiesigen Allerheiligsten-Hospital der 9 Jahre alte Schulknabe Walter Quaaß, welcher gestern auf der Friedrich-Wilhelmsstraße und Neue Oderstrasse-Ecke von einem Strafseisenbahnwagen überfahren worden war. Die lebensgefährlichen Verlebungen, die der unglückliche Knabe hierbei erlitten hatte, waren von so schwerer Beschaffenheit, daß ein hinzugetretener plötzlicher Nervenschlag den Leidenden von seinen Qualen und Schmerzen erlöste. — Ein hiesiger Bürger machte gestern Nachmittag in einem Anfälle von Schweißmuth seinem Leben durch Erstickung ein Ende. Der Unglückliche hatte in seiner Werkstatt ein Jagdgewehr mit Wasser geladen und diese Schußwaffe in den eisernen Schraubstock eingespannt, worauf er mit einem Druck des Hahnes sich den Kopf zerstmetzte.

+ [Polizeiliches.] Auf dem Jahrmarkt wurde einer Landfrau aus Gutwohne ein Portemonnaie mit 24 M., einer Kaufmannsfrau auf der Schweidnitzerstraße im Gedränge an einem Schauspieler ein Portemonnaie mit 12 M. Inhalt von Taschendieben entwendet. — Einem Maurermeister wurde aus seinem Grundstück, Bergmannstraße Nr. 3, ein vierzädriger blaugestrichener Handwagen im Werthe von 75 M. gestohlen. — Aus der Wohnung eines Hauses der Wallstraße wurde einem Handelsmann ein blauer Damenwintermantel, ein blauteidener Regenförm, ein Paar Beugstäbe und ein silberner Leuchter im Gesamtwerte von 120 M. gestohlen.

Einem Restaurateur auf der Brunnenstraße Nr. 23 wurde aus seinen Schanklokalitäten eine frei auf dem Tische stehende silberne Schnupftabaksdose im Werthe von 27 M. entwendet. — Mittelst gewaltsamen Einbruchs wurde einem Eisenbahn-Assistenten auf dem Frankfurter Platz aus verschlossener Bodenkammer ein Gebett Bettlin mit weiß und roh gestreiften Inlettln im Werthe von 30 M. gestohlen. — Einem Musiklehrer auf der Taschenstraße Nr. 24 wurde ein grauemalter Sommerüberzieher und eine blaue Weste entwendet, welche Gegenstände die Wirthschafterin beim Reinigen auf einige Minuten im Hauslur unbeaufsichtigt gelassen hatte. — Einem Geschäftsmaller auf der Taschenstraße Nr. 5 wurde ein dunkelgrüner Überzieher und ein dunkelblauer Tuchrock, in dessen Taschen ein Notizbuch steckte, im Werthe von 50 M. gestohlen. — Einem Besucher des Victoria-Theaters kam ein Portemonnaie mit 100 M. Inhalt abhanden. — Polizeilich mit Bezug hat wurden 9 Stück weiße und braune Damen-Strohblüten, welche von einem 17 Jahre alten Mädchen einem hiesigen Strohblut-Fabrikanten zum Kauf angeboten wurden. Da sich die Verkäuferin über den rechtzeitigen Erwerb dieser Strohblüten nicht auszuweisen vermochte, so wurde die Verdächtige einem Schuhmann überwiesen.

+ [Als mutwillig gestohlen] wurden nachbenannte Gegenstände beschlagnahmt, welche im königlichen Polizeipräsidium Nr. 20 beschäftigt und vom rechtmäßigen Eigentümern in Empfang genommen werden können: 2 Stück Gaze (blau, weiß), 3 Stück Leinwand, 4 Gardinen, 2 schwarze Kasimiräder, 1 Büchse mit bunten Bleistiften, 1 Cigarettenetui mit Neu-silberbeschlag, 1 Dutzend Messer mit weißen Knochengriffen, gezeichnet J. A. Henkes, Solingen, 1 Dutzend dergl. Gabeln, 1 weiße gebaute Bettdecke, 1 braune Damaststoffsdecke mit gelber Rante, 1 schwärzseidene Regen-schür (sogenannter Automat), 1 dergl. französischer Regenschirm (Widdowon Patent), 1 Geschäftsstempel, gravirt Poll u. Höpner, und eine Partie neue Sadleinwand.

* [Von Karl Stangen'schen Reise-Bureau.] Berlin, Marlgrafenstraße 43, werden umfangreiche Vorbereitungen für die Pariser Weltausstellung getroffen. — Der Unternehmer, der im Jahre 1867 und später allmählig hunderte von Reisenden nach Paris geführt hat, trifft von seiner Orientreise binnen einigen Tagen wieder ein und wird die Arrangements für die nächsten Reisen nach Paris zum Abschluß bringen. — Die Gesellschaftsreisen nach Italien werden, wie schon mitgetheilt, am 4. resp. 11. April angetreten.

[Berichtigung] zu der Mittheilung über den Bezirksverein der Nicolai-vorstadt. Herr Wahsner hat nicht beantragt, daß der „Pomerania“ auf dem Berliner-Platz mehr Wasser aufgeführt werde, sondern vielmehr, daß die Doffnung, aus welcher das Wasser aussießt, größer gemacht und somit der Wasserstrahl stärker würde.

+ ch. Görlitz, 31. März. [Stadtverordneten-Versammlung — Wasserleitung — Jubiläum — Stadttheater — Urkunden-fällung — Lotteriecollecte — Diakonissen — Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.] Die Stadtverordneten-Versammlung genehmigte in ihrer letzten Sitzung die Anträge des Magistrats wegen der Waisenpflege, des Tarifs der Marktstandelder und des Terrainverkaufs an die Postverwaltung. Außerdem ertheilte sie den Bezug mit 60 Pf. Bruchzins für den Kubikmeter. Eine Ablehnung erfuhr nur der Antrag auf Einrichtung eines Abdeckereiplans auf dem städtischen Grundstück an der Rothenburgerstraße, welches für das Abflußwesen bestimmt ist. — Die Herstellung der Betriebsfähigkeit der Rohrleitung für das städtische Wasserwerk hat seit einigen Tagen die Stadt, wie es heißt, selbst übernehmen müssen. Es soll bei der Legung der Röhren mit großer Sorgfalt vorsichtig sein und es werden wohl noch anderthalb Monate vergeben, ehe auch nur ein Theil der Wasserleitung in Betrieb gesetzt wird.

Der Lehrer Leichter an der evangelischen Gemeindeschule scheidet jetzt nach fünfzigjähriger Dienstzeit aus seinem Amt. Am Freitag fand die Feier seines Jubiläums und seine Enthaltung statt. — Das Stadttheater wird nach der nunmehr getroffenen Entscheidung Theaterdirector Schindler aus Flensburg während der nächsten fünf Jahren pachtfrei und unter Sicherung einer Subvention von jährlich 2000 M. an guten Leistungen leiten. Die Bemühungen, den ehemaligen Director A. Grossi wieder herzubringen, sind damit definitiv gescheitert. — Vor einigen Tagen wurde vom hiesigen Kreisgericht ein Malergeselle Lehmann wegen Urkundenfälschung verurteilt, weil er in seinem Kaufzettel die Jahreszahl 1860 in 1859 umgedreht hatte. Er hatte diese Fälschung vorgenommen, um das befreite Preisgebot zu erhalten.

Der Lehrer Teichert an der evangelischen Gemeindeschule scheidet jetzt nach fünfzigjähriger Dienstzeit aus seinem Amt. Am Freitag fand die Feier seines Jubiläums und seine Enthaltung statt. — Das Stadttheater wird nach der nummehr getroffenen Entscheidung Theaterdirector Schindler aus Flensburg während der nächsten fünf Jahren pachtfrei und unter Sicherung einer Subvention von jährlich 2000 M. an guten Leistungen leiten. Die Bemühungen, den ehemaligen Director A. Grossi wieder herzubringen, sind damit definitiv gescheitert. — Vor einigen Tagen wurde vom hiesigen Kreisgericht ein Malergeselle Lehmann wegen Urkundenfälschung verurteilt, weil er in seinem Kaufzettel die Jahreszahl 1860 in 1859 umgedreht hatte. Er hatte diese Fälschung vorgenommen, um das befreite Preisgebot zu erhalten.

■ [Zur Schiffsfahrt auf der Oder.] Auf der Bismarckstraße sind die neuen Baum-pflanzungen durch boschaste Hände arg beschädigt worden. Zahlreiche Bäume, welche eine Zierde für die schöne Straße bilden, sind geschunden und ganzlich umgebrochen. — Die Anlagen stehen unter dem Schutz des Publismus und es wäre daher sehr wünschenswerth, wenn jeder einzelne darüber wacht und einen Baumfrevel, sobald er ihn auf der That erapppt, der Polizei überzeigt. — Der Lehrer Teichert an der evangelischen Gemeindeschule scheidet jetzt nach fünfzigjähriger Dienstzeit aus seinem Amt. Am Freitag fand die Feier seines Jubiläums und seine Enthaltung statt. — Das Stadttheater wird nach der nummehr getroffenen Entscheidung Theaterdirector Schindler aus Flensburg während der nächsten fünf Jahren pachtfrei und unter Sicherung einer Subvention von jährlich 2000 M. an guten Leistungen leiten. Die Bemühungen, den ehemaligen Director A. Grossi wieder herzubringen, sind damit definitiv gescheitert. — Vor einigen Tagen wurde vom hiesigen Kreisgericht ein Malergeselle Lehmann wegen Urkundenfälschung verurteilt, weil er in seinem Kaufzettel die Jahreszahl 1860 in 1859 umgedreht hatte. Er hatte diese Fälschung vorgenommen, um das befreite Preisgebot zu erhalten.

t. Landeshut, 1. April. [Generalversammlung des Krieger-Begräbnis-Vereins.] Unter dem Vorsitz des Vereins-Commandeurs, Herrn Chausseeaufführer Niedel, hielt gestern im Kaisersaal der hiesigen Krieger-Begräbn

Jubiläumsgruppen sind. Seitens des Magistrats wurde Herr Janke durch ein von Bürgermeister Heidborn und Kämmerer Drentmann überreichtes Glückwunschkarten gegeben. — Ebenso feierten gestern ein anderer Beamter, Herr Gottschling, sein 25-jähriges Dienstjubiläum, und zwar als Kreisgerichts-Calculator. — Am Typhus sind bis jetzt 20 Personen erkrankt, von denen 5 genesen, 3 gestorben, 1 entsprungen sind, so daß jetzt noch 11 in ärztlicher Pflege sich befinden. Unter den Gestorbenen figura auch der Dienstmann Gerstmann, der im vorherigen Jahre durch den Verlust, einen anderen auf dessen ausdrückliches und ernsthaftes Verlangen zu töten, eine so traurige Verübungtheit erlangte. Hoffentlich wird sein Tod für das Obertribunal kein Hindernis sein, auf die in seiner Anklagesache eingelegte Nichtgleichwerde einer authentischen Interpretation des § 216 D. R.-St.-G.-B. zu geben, indem die Juristen bis jetzt noch nicht darüber einig sind, ob die in § 216 bedrohte Strafhaft als Verbrechen oder Vergehen aufzufassen ist; im letzteren Falle würde der Versuch straflos sein. — Anfang Mai wird der königliche Hof-Musikdirector Böse aus Berlin auf seiner Durchreise nach Warschau hier selbst ein Concert veranstalten. — Die beiden von der Lobetheater-Gesellschaft angekündigten Vorstellungen fanden gestern und heute unter großem Beifall des beider Male ausverkaufen Schauspielhauses statt.

—eb— Oppeln, 2. April. [Schlesische Provinzial-Lehrerversammlung.] Die Vorbereitungen zum würdigen Empfange der hier am 22., 23. und 24. d. M. stattfindenden Schlesischen Provinzial-Lehrerversammlung schreiten rüstig vorwärts. Das Programm ist bereits festgestellt. Am 2. Osterfeiertage, also Montag, den 22. d. M., um 4 Uhr Nachmittags, findet eine Sitzung des Pestalozzi-Vereins im Gasthofe „zum schwarzen Adler“ statt; um 8 Uhr Abend ein Concert im Form'schen Gasthofe. Ebenfalls finden am Dienstag, früh 9 Uhr, die Begrüßung der Versammlung, Wahl des Vorstandes, Vorträge (u. a. über das Thema: „Was thut der oberösterreichische Schulen in gegenwärtiger Zeit noth?“), sowie demnächst um 3 Uhr ein gemeinschaftliches Mittagessen statt. Gegen Abend folgt unter Leitung des Cantor Müller in der evangelischen Kirche ein Kirchenconcert. Der Abend soll gemütlichem Besamensein gewidmet werden. Der Vormittag des letzten Tages ist zu einem gemeinschaftlichen Besuch der Anlagen in Wilhelmsthal bestimmt. Im Gasthofe „zum schwarzen Adler“ wird auch die in Aussicht genommene Lehrmittel-Ausstellung den Lehrern gewiß erwünschte und angenehme Gelegenheit bieten, manches Neues kennen zu lernen. Hoffentlich werden die Bemühungen des vorbereitenden Comites durch eine rege Beteiligung belohnt werden.

R. B. Oppeln, 2. April. [Aufgehobene Geleise-Sperrung.—Arrone.] Die seit ca. 8 Wochen Seitens der Oberschlesischen Bahn-Verwaltung veranlaßte Sperrung der Weichen, welche zur Drehscheibe und den Gleisen führen, die den Verkehr mit der Oppelner Cementfabrik (früher J. C. Grundmann) vermittelten, ist gestern durch telegraphische ministerielle Verfügung als „ungehörig“ bezeichnet und aufgehoben worden. Es ist dadurch der, auf die genannte Gesellschaft aus gewissen Gründen ausgesetzte Druck endlich beseitigt worden; sie kann über ihr Eigenthum und in Betrieb der Verladung ihrer Produkte nunmehr wieder frei verfügen. — Director L'Arrone ist mit der Elite seiner Kräfte hier eingetroffen und wird am 3. d. M. „Haasemann's Tochter“, am 4. „Johannistrieb“, am 5. „Großenhaw“ vor bereits ausverkauftem Hause zur Aufführung bringen.

n. Gleiwitz, 2. April. [Concert.] Die von der Liedertafel seit Januar c. vorbereitete und mit allen ihren Kräften ins Werk gesetzte Aufführung des „Märchens von der schönen Melusine“ am vergangenen Sonntage hat allgemein den herzlichsten und aufrichtigen Beifall gefunden. Derselbe gebührt aber auch mit Recht sowohl dem Werke selbst, als allen Mitwirkenden. Die noch neue Composition des in Berlin lebenden Tonkünstlers Heinrich Hofmann bietet eine angenehme Abwechselung von recitativähnlichen Solis, Duos, Terzets, sowie Damen-, Männer- und gemischten Chören, da bei einer Begleitung von oft überragender Modulation und ist der Dichtung des lieblichen Märchens (von Wilhelm Osterwald) so vorzüglich angepaßt, daß sie auch dem Laien leicht verständlich ist. Die Hauptväter hatten Fräulein Olga Hainsch aus Breslau und Herr Kreisrichter Storch von hier begeistigt übernommen. Die geschätzte Künstlerin, welche wir schon vor 3 Jahren im „Paulus“ kennen und würdigen lernten, sang die Melusine mit gewohnter Meisterschaft; ihre volle, liebliche Stimme, ihre warme Empfindung beim Vortrage machten auf die zahlreich erschienenen Zuhörer den ergreifendsten Eindruck. Herr Kreisrichter Storch als Graf Raimund zeigte sich in gleicher Weise durch seine umfangreiche, wohlgeschulte Stimme, wie durch seelenvollen Vortrag aus; auch ist es gerade ihm zu danken, daß die Aufführung des Tonwertes möglich wurde. Die kleineren Soli der Clotilda (Fr. Anna Kapal), des Sintram (Herr Gewerbeschulhrer Winkler), und des Königs der Wassergerichte (Herr Bankbeamter Sommer) wurden ebenfalls in sehr anerkannter Weise und mit Gefühl vorgetragen. Die Chöre, sowohl der warnenden Nixen, als der fröhlichen Jäger, des tobenen, entsetzten Volkes, sowie der rächenenden Wassergeriefe waren fleißig einstudiert und wurden exact und mit vollem Verständniß für die Sache zu Gehör gebracht. Das Orchester (unseren tüchtige Stadt-Capelle) verdient ebenfalls gerechte Anerkennung. Das das Publikum, welches aus Stadt und Umgegend zahlreich herbeigeströmt war und den großen Burdachen Saal bis auf den letzten Platz füllte, ganz bei der Sache war und die treifliche Leistung nach Verdienst würdigte, bewies die laulose Stille während der Aufführung und der ungeheilte Beifall nach derselben. — Die Liedertafel hat sich hierdurch den Anspruch auf allseitigen Dank erworben, den wir ihr an dieser Stelle im Namen des Publikums gern und aus vollem Herzen aussprechen, sowie überhaupt allen Mitwirkenden, insbesondere aber dem unermüdlichen Liedermacher Herrn Alexander Seifert, der die größten Opfer an Zeit, Mühe und Geld nicht gescheut hat, um diesen Genuss zu ermöglichen.

Geschäfthandlung, Verwaltung und Rechtspflege.

Breslau, 3. April. [Schwurgericht. Schwere Diebstähle.—Vorwegen gegen die Sittlichkeit.—Vorsätzliche Körperverletzung mit tödlichem Erfolge.] In der gefrigten Verhandlung war der Cigarrenmacher Joseph Selzer aus Alt-Wansleben einscher und eines schweren Diebstahls angeklagt. S., 51 Jahre alt, ist vielfach bestraft. 17 Jahre seines Lebens hat er im Zuchthause zugebracht, fast immer bildeten Diebstähle die Ursache seiner Verurtheilung. Die einzelnen Fälle der jetzigen Anklage betreffen Entwendung von „Gänzen“. Drei Diebstähle gesteht S., leugnet aber den ihm zur Last gelegten schweren Diebstahl. Die Geschworenen sprechen ihn jedoch auch hierfür unter Ausschluß mildester Umstände „schuldig“, während sie bei dem fünften — einem einfachen Diebstahl — die Schuldfrage verneinen. S. wird mit 4 Jahren Buchthaus, 4 Jahre Chorverlust und Polizeiaufschluß bestraft. — Die bei verschloßnen Thuren stattgefundenen Verhandlungen gegen den Techniker v. B. aus Breslau endete mit Freisprechung. v. B. war eines Vergehenden gegen die Sittlichkeit angeklagt. — Heute erhielt der Arbeiter Johann Freier aus Breslau, welcher mehrfach wegen Diebstahls vorbestraft und jetzt eines neuen, schweren Diebstahls geständig ist, ohne Mitwirkung des Geschworenen 2 Jahre Gefängnis, Chorverlust und Polizeiaufschluß. Mit Rücksicht auf das geringe Diebstahlsobjekt — ein paar Stiefeln und eine Weste — hatte der Gerichtshof dem Angeklagten mildernde Umstände zugestimmt. — Die nächste Anklage führte den 54 Jahre alten, bisher unbekannten Schuhmachermeister Albert Kr. aus Breslau vor die Geschworenen. Er verdachtet es einem höchst ungünstigen Zufall, daß er sich nunmehr wegen „vorsätzlicher Körperverletzung mit tödlichem Erfolge“ verantworten muß. Am 6. November v. J. Abends 8½ Uhr, ging der Schlossergeselle Albert Hampel in Gesellschaft mehrerer Collegen von der Hubenstraße aus der Besangschen Restauration nach der Stadt zu. An der Eisenbahnhinterführung — Huben- und Brüderstraße — trennte sich H. von seinen Begleitern. Jene gingen links nach der Sedanstraße zu, während H. die Unterführung passieren wollte, um nach seiner Vorwerkstraße 59 gelegenen Wohnung zu gelangen. Auf dem Trottoir der Unterführung kreuzte er seinen Weg mit dem Angeklagten. Beide waren etwas angebrunnen und kamen in Folge des Antrempelns zum Wortwechsel. Es hat nicht festgestellt werden können, wer den Streit begann; dagegen wird von vier ganz glaubwürdigen Zeugen bestundet, daß R. den H. bei der Brust saßte, ihn schüttelte und mit solcher Behemung von sich stieß, daß H. rücklings über den Kinnstein fiel und auf dem Straßenpflaster mit dem Kopfe detartig ausschlug, daß er bestimmtlos liegen blieb. Hilfsbereite Menschen brachten den H. nach seiner Wohnung. Es wurde sofort ein Arzt herbeigerufen, desselbe constatirte linkseitigen Schädelbruch und stellte den halbigen Tod des Verletzten in Aussicht. H. kam nicht mehr zur Belebung. Sein Tod trat am nächsten Morgen 8 Uhr ein. Die gerichtsseitig angeordnete Section ergab: 1) der Tod war durch Bluterguß in die Schädelhöhle eingetreten; 2) der Bluterguß war dadurch erzeugt, daß H. mit dem Hinterkopf auf die Steine aufgeschlagen und sich dadurch die Schädeldecke gesprengt hatte. Die Gerichtsärzte, Herren Kreisphysici Professor Dr. Friedberg und Kreiswundarzt Heinze, erklärten auf Grund des Sectionsbefundes jede andere Todesursache ausgeschlossen, haben auch keine Symptome gefunden, welche darauf hindeuten, daß H. an jenem Abend stark angebrunken gewesen sei. — Herr

Stadtanwalt Lindenbergs hält das Verschulden des Angeklagten für erwiesen. Wenn gleich R. also nach dem Gesetze bestraft werden muß, so läßt doch das Gesetz bei Abmilderung der Strafe einen weiten Spielraum. Der Fall liege sehr milde, deshalb bitte er bei der Belebung der Schuldfrage dem Angeklagten mildernde Umstände zugestimmen. Der Vertheidiger, Herr Justizrat Korb, kann sich auf Grund der statthabenden Beweisaufnahme diesen Anträgen nur anschließen. Der Spruch der Geschworenen lautet in der vom Stadtanwalt beantragten Weise; R. wird mit dem nach § 226 und 228 zulässigen niedrigsten Strafmaß von 3 Monaten Gefängnis belegt, auf seinen Antrag aber vorläufig aus der Haft entlassen.

Handel, Industrie &c.

4 Breslau, 3. April. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte heute in sehr matter Haltung bei niedrigeren Coursen. Nach einer vorübergehenden Befestigung der Stimmung schloß die Börse flau. Creditactien wurden exkl. Coupons mit einem Coursabschlag für den Coupon pr. 21,60 M. gehandelt; sie eröffneten zu 344,50 und schlossen nach mehrfachen Schwankungen zu 341. Einheimische Werthe gleichfalls niedriger. Russische Baluta 6 M. billiger, pr. ult. Mai 198—196 bez. u. Br.

Breslau, 3. April. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleiaat, rothe matt, ordinaire 29—34 Marl, mittle 37—41 Marl, keine 46—49 Marl, hochfeine 51—53 Marl pr. 50 Kilogr. — Kleiaat, weiße unverändert, ordinaire 36—42 Marl, mittle 46—52 Marl, keine 60—65 Marl, hochfeine 70—75 Marl pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gel. 2000 Ettr. pr. April 136 bis 5—5,50 Marl bezahlt und Br., April—Mai 136—5—5,50 Marl bezahlt und Br., Mai—Juni 136,50 Marl bezahlt, Juni—Juli 139,50 Marl Br., Juli—August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ettr. pr. lauf. Monat 200 Marl Gd., April—Mai 200 Marl Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ettr. pr. lauf. Monat —.

Hafser (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ettr. pr. lauf. Monat 122 Marl bezahlt und Gd., April—Mai 122 Marl bezahlt und Gd., Mai—Juni 126 Marl Br., Juni—Juli —.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gel. — Ettr. pr. lauf. Monat — Marl Br.

Kübel (pr. 100 Kilogr.) höher, gel. — Ettr. loco 70,50 Marl Br., pr. April 69,50 Marl Br., 69 Marl Gd., April—Mai 69,50 Marl Br., 69 Marl Gd., Mai—Juni 70 Marl Br., September—October 66,50 Marl Br., 66 Marl Gd.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gel. — Liter, pr. April 50,70 Marl bezahlt, April—Mai 50,70 Marl bezahlt, Juni—Juli 52 Marl Br., Juli—August 53 Marl Br., August—September 54 Marl Br.

Zins: unverändert. Die Börsen-Commission.

Auktionierungs-Preise für den 4. April.

Roggen 136,00 Marl, Weizen 200,00, Gerste —, Hafser 122,00.

Raps —, Kübel 69,50, Spiritus 50,70.

Breslau, 3. April. Preise der Cerealien.

Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogr. schwere mittlere leichte Ware.

höchster niedrigster	höchster niedrigst.	höchster niedrigst.
fr. & s.	fr. & s.	fr. & s.
Weizen, weißer... 20 20	19 90	21 00 20 50
Weizen, gelber... 19 80	19 40	20 20 20 00
Roggen... 14 00	13 50	13 20 13 00
Gerste... 16 30	15 50	15 10 14 60
Hafser... 13 60	13 20	12 90 12 40
Raps... 17 00	16 30	15 80 14 90

Notirungen des von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Kübeln.

Pr. 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

feine mittlere ord. Ware.

fr. & s.	fr. & s.	fr. & s.	fr. & s.
Raps... 30	75	27	50
Winter-Kübeln... 28	50	25	50
Sommer-Kübeln... 27	50	24	50
Dörrer... 23	50	20	—
Schlagspeis... 25	—	22	—

Kartoffeln per Sac (zwei Neuschäffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beite 2,50—3,50 Marl, geringere 2,00—2,50 Marl, per Neuschäffel (75 Pfd. Brutto) beite 1,25—1,75 Marl, geringere 1,00—1,25 Marl per Liter 0,03—0,06 Marl.

f. [Getreide- u. Transporte.] In der Zeit vom 24. bis 30. März eingingen in Breslau ein:

Weizen: 158,545 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 10,200 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 38,815 Kilogr. über die Posener Bahn, 89,333 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 96,180 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 393,073 Kilogramm.

Roggen: 307,575 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 108,108 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 52,230 Kilogr. über die Posener Bahn, 1,168,278 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 1,636,191 Kilogramm.

Gerste: 212,060 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 60,077 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 10,200 Kilogr. über die Posener Bahn, 90,484 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 20,250 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 393,071 Kilogr.

Hafser: 50,518 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 68,101 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 74,925 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 63,694 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 257,238 Kilogramm.

Mais: 80,315 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 60,077 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 10,200 Kilogr. über die Posener Bahn, 90,484 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, 20,250 Kilogr. über die Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 393,071 Kilogr.

Winter-Kübeln: 28,50, Sommer-Kübeln: 27,50, Dörrer: 23,50, Schlagspeis: 25, —.

Hälftenfrüchte: 20,215 Kilogr. aus Österreich (Galizien, Mähren &c.), 20,075 Kilogr. über die Oberschlesische Bahn, 40,431 Kilogr. über die Mittelwalder Bahn, im Ganzen 80,721 Kilogr.

In derselben Zeit wurden von Breslau verbandt:

Weizen: 20,434 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,030 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 10,030 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 25,042 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 9892 Kilogr. nach der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 75,428 Kilogr.

Roggen: 10,200 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Freiburger Bahn, 365,280 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 31,525 Kilogr. nach der Oberschlesischen Bahn, 40,500 Kilogr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 447,503 Kilogr.

Gerste: 11,625 Kilogr. nach der Posener Bahn, 59,268 Kilogr. von der Oberschlesischen nach der Märkischen Bahn, 10,000 Kilogr. auf der Freiburger Bahn, 16,715 Kilogr. auf der Rechte-Oder-Ufer-Bahn, im Ganzen 97,608 Kilogr.

Hafser: 13,612 Kilogr. nach

handen seien, wird stets sorgsam innegehalten. Auf jenen unsfrequenten Strecken ist es aber nicht immer thunlich gewesen, auch der 3ten Klasse besondere Nichtraucher-Coupons darzubieten.

Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.

Berichte und Vorträge.

□ Breslau, 31. März. [Humboldt-Verein für Volksbildung.] Zu dem gestrigen Sonntagsvortrage, welchen Herr Max Kalbeck hielt, hatt sich im Musikaal der Universität ein überaus zahlreiches Auditorium eingefunden. "Johann Christian Günther, der Mensch und Dichter" — so lautete die Überschrift zu dem Lebenshilfe, welches der Vortragende in vortrefflicher Zeichnung, warm und wahr seinen Zuhörern entwirft. Es giebt ein Bild und ein Unglück der Geburt. Der Fluch des Unglücklichen ist es, zu früh oder zu spät zu kommen. Günther, der am 8. April 1895 oder, was das Wahrscheinlichere ist, erst 1898 geboren wurde, war um zwei Menschenalter zu früh gekommen, der Entwicklung seiner Kunst um ein halbes Jahrhundert vorausgelebt. Einzelne seiner Lieder können den lyrischen Dichtungen Göthe's an die Seite gesetzt werden, der ihn zweit richtig beurteilt hat. Aber erst die Gegenwart fängt an, ihn vollständig zu würdigen. Günther hat das doppelte Martyrium der Poesie und der Liebe getragen. Er wußte sich nicht selbst zu zähmen, und so zerrann sein Leben wie sein Dichten. Den ersten Unterricht empfing er von seinem Vater, der in Striegau als Arzt in hämmerlichen Verhältnissen lebte und das Verständnis für Wissenschaft und Kunst verloren hatte, weshalb er auch den Feuerzeug des Sohnes niederbauen sollte. Dieser sollte ein Handwerker werden, durch einen Gönner aber wurde es ihm möglich gemacht, die Schule in Schweidnitz zu besuchen, wo er in den Strom des geselligen Vergnügens geriet und bereits durch Gelegenheits-Poetie sich bemerkbar machte. Wie er 1715 die Universität Wittenberg bezog, lernte er in Schweidnitz Leonore kennen, die er in seinen Liedern besingt. Sie war der Unstern seines Lebens, aber der Stern seiner Poesie. Sie hat den Menschen zu Grunde gerichtet, aber dem Dichter zur Unsterblichkeit verholfen. Als Günther nach Wittenberg gegangen war, schwärmten ihn seine Gegner bei den Geliebten an; Leonore wandte sich von ihm ab und reichte einem anderen Manne die Hand. Seine leidenschaftliche Natur geriet in Aufruhr; er stürzte sich in den äußersten Sinnengenuß und zerstörte seine Gesundheit. Der uns zugemessene Raum verbietet uns, dem Vortrage noch weiter zu folgen. Wir erwähnen nur noch, daß auch der Vater Günther's von dem Sohne sich abwandte, und daß alle Versuche des Letzteren mißlangen, den harten Mann zu versöhnen. Günther versuchte es auch, sich aus seiner moralischen Verunsicherung wieder emporzutragen, fiel aber immer wieder in dieselbe zurück. Aber der Poetie blieb er getreu bis an sein Ende. Er starb im äußersten Elend am 5. März 1723 zu Jena, erst 26 Jahre alt. Herr Kalbeck verweite in seinen Vortrag eine Reihe von Proben aus Günther's Gedichten, welche die tiefe Empfindung des Dichters und den leichten, feinen Schwung seiner Poeten erkennen ließen. Das Auditorium dankte dem Vortragenden durch lebhafte Beifall.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolffs Telegr.-Bureau.)

Berlin, 3. April. Der Reichstag erledigte Petitionen und überwies die Petition, bei der bevorstehenden Reform der Branntweinsteuergesetzgebung die projectierte Fabrikatsteuer nicht zu genehmigen, sondern die Raumsteuer beizubehalten, dem Reichskanzler zur Berücksichtigung; er genehmigte fast einstimmig den Antrag Kieber, den Reichskanzler zu ersuchen, die Zurückgabe der Branntweinsteuer für allen zu gewerblichen Zwecken benutzten Alkohol anzordnen und die Denaturierung desselben nach Maßgabe der technischen Benutzung ausführen zu lassen. Die große übrige Reihe von Petitionen war ohne allgemeineres Interesse. Nächste Sitzung Freitag.

Berlin, 3. April. Die "Prov.-Corr." enthält einen Artikel über die neueste Session des preußischen Landtags, welche in der Geschichte der Gesetzgebung keine bedeutende Stelle einnehme, und hebt hervor, es werde eine der wichtigsten Aufgaben der Regierung in ihrem neubefestigten Bestande sein, für die künftigen parlamentarischen Beziehungen und gemeinsamen Arbeiten, so viel an ihr sei, wieder festen Boden zu bereiten. Auch in dem diesmaligen Verlaufe der Session sei hervorgetreten, daß die Bewältigung umfassender Aufgaben der Gesetzgebung, zumal großer Reformarbeiten im preußischen Landtag, bei der unerlässlichen Rücksichtnahme auf die parlamentarischen Aufgaben des Reichs, auch fernerhin kaum möglich sein werde ohne erhebliche Aenderung der geschäftlichen Behandlung, namentlich bezüglich der jährlich wiederkehrenden Behandlung des Staats. Wenn in dieser Beziehung noch eine wesentliche Vereinfachung eintrete, würden fünfzige Sessionen auch bei den klarsten politischen Verhältnissen den Bedürfnissen der Gesetzgebung nicht entsprechen können. Die Reichstags-Session werde vermutlich über das Osterfest vertagt und die Reichstagsarbeiten kaum vor der zweiten Hälfte des Monats Mai erledigt werden.

Betreffs der Mission Ignatius in Wien schreibt die "Prov.-Corr.": Die Verhandlungen schien dahin geführt zu haben, daß die österreichisch-Regierung ihre Auffassung der Forderungen bezüglich der eigenen und der europäischen Interessen gegenüber dem Friedensvertrage bestimmter ausgesprochen habe.

Berlin, 3. April. In dem Verleumdungs-Prozeß gegen Dr. Dabek erkannte das Obertribunal die Zurückweisung der Nichtigkeitsbeschwerde des Angeklagten; die dreimonatliche Gefängnisstrafe ist somit rechtskräftig geworden.

Berlin, 3. April. Das heutige Bulletin über den Gesundheitszustand des Kaisers lautet: Der Kaiser schließt mit Unterbrechung, der Schnupfen ist im Abnehmen, das Befinden befriedigend. — Die "Nord. Allg. Blg." sagt: Der Zeitpunkt, wo Graf Stolberg das Vicepräsidium des Staatsministeriums formell übernimmt, hängt mit den Rücksichten auf die zur Zeit schwedenden politischen Verhandlungen, woran Stolberg Anteil zu nehmen hat, zusammen. Entscheidend für die Berufung des Grafen Stolberg in den inneren Staatsdienst war, daß für die Zeit der Behinderung Bismarcks die volle Stellvertretung in allen seinen Stellungen als wünschenswert erschien. Daraus folgt, daß der tatsächliche Eintritt des Grafen Stolberg augenblicklich eine so unmittelbare Dringlichkeit nicht besteht, um seine Arente von Wien gerade jetzt zu beschleunigen, da Fürst Bismarck voraussichtlich noch längere Zeit hier verweilen wird.

Wien, 3. April. Hervorragende Morgenblätter besprechen das Rundschreiben Salisbury's günstig und äußern zumeist die Überzeugung, daß nur die Nachgiebigkeit Russlands den Ausbruch des Krieges mit England verhindern könne. (Wiederholte.)

Berlin, 3. April. Das "Telegraphen-Correspondenz-Bureau" bezeichnet die Nachricht der "Pall-Mall-Gazette" von der Herreise des Grafen Beust als gänzlich unbegründet. — Das Herrenhaus nahm ohne Debatte die Überweisung der Angelegenheit der 80-Millionen-Schuld an die Quoten-Deputation an, und nahm die Wahl der Commission für den Einquartierungs-Entwurf vor.

Pest, 3. April. Unterhaus. Banhidy interpellirt, ob die Regierung dahin wirken wolle, daß die Integrität des rumänischen Gebiets erhalten werde. Dranyi interpellirt betreffs der Friedensbedingungen.

Paris, 3. April. Das "Journal Officiel" veröffentlicht die Ernennung des Generals Philipp zum Plakatcommandanten von Paris, an Stelle des Generals Geslin, welcher einen anderen Posten erhält. Die Entschließung wird motiviert durch den Tagesbefehl Geslin's, der gestern von den Journalen reproduziert wurde, und worüber einige Ausführungen vom Kriegsminister verlangte, da die Neuherungen desselben als Beleidigung für die Pariser Wähler betrachtet werden.

(Wiederholte.)

Nom, 3. April. Minghetti, Sella, Mourgonato und Corletta demissionierten als Mitglieder der Budgetcommission, weil sie glauben, daß die Rechte durch 4 unter 30 Mitgliedern dieser Commission nicht genugend vertreten sei.

London, 3. April. Ein Telegramm des "Standard" aus Konstantinopel meldet: Da die Russen fürchten, die Türkei werde im Falle eines englisch-russischen Krieges Neutralität behaupten, so verlangte nun die Räumung der Forts an beiden Ufern des oberen Bosporus, die Übergabe Gallipolis, Boulares, Nachlas und Makrakas und die Übergabe mehrerer Kasernen und Hospitäler. Großfürst Nicolaus betreibt diese Forderungen als Ultimatum. Der Sultan und Besitz Pascha sind gegen diese Forderungen. (Wiederholte.)

London, 3. April. Die "Times" weist darauf hin, daß Österreich und England einig sind in ihrer Ansicht über den russisch-türkischen Friedensvertrag und die Mittel, wodurch der Vertrag ohne Krieg mit den gerechten Forderungen der anderen Mächte in Einklang gebracht werden können. Die öffentliche Meinung Europa's sei mit ihnen. Wenn beide Staaten fest und loyal zusammen handeln, so dürfte Russland bewogen werden, seine offensichtlich unhaltbare Stellung aufzugeben. Der "Times"-Correspondent in San Stefano berichtet über eine Unterredung mit dem Großfürsten. Derselbe erklärte, die bulgarische Grenze könnte geändert werden, damit die Interessen der anderen Mächte nicht leiden, aber Russland würde die Grenzbestimmungen nicht ändern, um Griechenland zu vergrößern. Russland wolle weder Konstantinopel nehmen, noch die Türkei aus Europa vertreiben oder den Status quo in den Dardanellen und im Bosporus ändern. Wenn die britische Flotte absegelte, so würde die Einschiffung der Russen sofort beginnen, aber momentan sei es unmöglich, die Transportschiffe der Gnade der britischen Flotte preiszugeben und die gegenwärtigen Stellungen aufzugeben. Russland hoffte, seine Neigung zum Frieden und die Vernunft der Engländer würden den Krieg abwenden. (Wiederholte.)

London, 2. April. Die "Pall Mall Gazette" erwähnt eines Gerüchtes, wonach der österreichische Botschafter, Graf Beust, sich nach Wien begeben haben soll.

(Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.)

Wien, 3. April. Die "Polit. Correspondenz" meldet aus Bukarest vom 4. April: 2 russische Armeecorps in Bulgarien erhielten die Rückmarsch-Ordre nach Rumänien, um zwischen Giurgewo und Bukarest Aufstellung zu nehmen. In der letzten geheimen Sitzung der rumänischen Kammer berichteten Ghika und Sturdza über ihre Missionen, daß Londoner Cabinet hätte Rumänien zum Ausharren auf dem Standpunkte in der Retrospektionfrage aufgemuntert, während das Wiener Cabinet auf die Notwendigkeit der Regelung dieser Frage durch die europäische Entscheidung verwiesen hätte.

London, 3. April. Unterhaus. Gladstone kündigt für morgen eine Interpellation an, ob die seitens der Regierung erfolgte Ablehnung des Vorschlags, eine Vorconferenz in Berlin abzuhalten, als eine absolute anzusehen und ob die Regierung gewillt sei, die Ablehnungsgründe anzugeben. Bourke erklärte auf die Interpellation Wolff, der rumänische Agent in Wien sei es gewesen, welcher Elliott mithilfe, daß Goritschakoff dem rumänischen Agenten in Petersburg erklärte, Russland würde die Discussion des Artikels des Friedensvertrags betreffs der Cession Bessarabiens auf dem Congresse nicht zulassen.

Berlin, 3. April. (W. L. B.) [Schluß-Course.] Schluß besser. Erste Depesche. 2 Uhr 45 Min.

Cours vom 3.	2.	Cours vom 3.	2.
Deutsch. Credit-Aktion 342	50	Wien kurz	165 25
Deutsch. Staatsbahn 404	50	Wien 2 Monat	165 50
Lombarden	111 50	Warschau 8 Tage	191 90
Schles. Bankverein	77 75	Deutsch. Noten	165 90
Bresl. Discontobank	59	Russ. Noten	194 80
Schles. Vereinsbank	52	4½% preuß. Anleihe	104 80
Bresl. Wechslerbank	67 50	3½% Staatschuld	92
Laurahütte	71 40	1860er Loosse	99
Deutsche Reichsanleihe	—	77er Russen 73, 75.	—
(H. L. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.			
Posener Pfandbriefe	94 30	R. D. U. St. Prior	106 50
Deutsch. Silberrente	53	Rheinische	102 75
Deutsch. Goldrente	58 50	Bergisch-Märkische	71 75
Deutsch. Goldrente	—	Köln-Mindener	92 75
Böhm. Pfandbr.	52 75	Galizier	99 50
Rum. Eisenb. Oblig.	22 40	London lang	—
Oberschl. Litt. A.	119	Paris kurz	—
Breslau-Freiburger	62 25	153	153 40
R. D. U. St. Action	97 96	Disconto-Commandit	108 90
(W. L. B.) Nachbörse: Credit-Aktion 340, 50. Franzosen 403,		111 50	
Lombarden 111, 50. Disconto-Commandit 108, —. Laura 71, —. Goldrente 59, 10. Ungarische Goldrente 69, 60. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.			
Politik verstimmt. Bei Spielpapieren Contreminedruk, Bahnen, Bahn- und Auslandsfonds durchweg nachgebend, Montanwerke sehr still, russische Bauträger offiziell. Disconto 3½% p. c.			

Frankfurt a. M., 3. April. Mittags. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 171, —. Staatsbahn 201, —. Lombarden —, —. 1860er Loosse —, —. Goldrente —, —. Galizier —, —. Neueste Russen —, —.

Berlin, 3. April. Mittags. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Credit-Aktion 170, —. Franzosen —, —.

Wien, 3. April. (W. L. B.) [Schluß-Course.] Glau.

Cours vom 3.	2.	Cours vom 3.	2.
Papierrente	60 02%	60 55	Anglo. —
Silberrente	64 25	84 75	91 —
Goldrente	71 70	72 50	23 50
1860er Loosse	110 50	110 70	St. Gb. A. Cert. 244 25
1864er Loosse	134 50	135 —	248 —
Creditaction	206 20	223 20	Lomb. Eisenb. 68 50
Röhrweibahn	106 —	107 75	69 —
Nordbahn	195 20	197 —	122 60
Paris	—		121 80
Neueste Anleihe	71, 10		241 75
Rum. Eisenb. Oblig.	22 40		Unionenbank 56 —
Oberschl. Litt. A.	119		Deutsche Reichsb. 60 55
Breslau-Freiburger	62 25		60 05
R. D. U. St. Action	97 96		Navolerasdor. 9 83% 9 75%
(W. L. B.) Nachbörse: Credit-Aktion 340, 50. Franzosen 403,			
Lombarden 111, 50. Disconto-Commandit 108, —. Laura 71, —. Goldrente 59, 10. Ungarische Goldrente 69, 60. 1877er Russen —, —. Neueste Consols —, —.			
Politik verstimmt. Bei Spielpapieren Contreminedruk, Bahnen, Bahn- und Auslandsfonds durchweg nachgebend, Montanwerke sehr still, russische Bauträger offiziell. Disconto 3½% p. c.			

Paris, 3. April. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] 3% Rente 71, 10

Neueste Anleihe 1872 107, 95. Italiener 69, 65. Staatsbahn 150, —. Turken 7, 75. Goldrente —, —. Ungar. Goldrente 70%. 1877er Russen 75%. Fest.

London, 3. April. (W. L. B.) [Anfangs-Course.] Consols 94%. Italiener 69%. Lombarden 5, 13. Türen 7%. Russen 1877er 78%. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: Gustregen.

(W. L. B.) London, 3. April, 2 Uhr 25 Min. Consols 94,05.

(W. L. B.) Hamburg, 3. April. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, April - Mai 220, —, per Juli-Juli 223, —. Roggen fest, per April - Mai 155, —, per Juli-Juli 151, —. Rübel fest, loco 72, per Mai 72½%. Spiritus fest, per April 43%, per Mai-Juni 44, per Juni-Juli 44%, Juli-August 45%. Wetter: Wollig.

London, 3. April. [Getreide-Markt.] (Schlußbericht.) Weizen zu Montagspreisen ruhig. Angelockmene Ladungen 6 Pence billiger. Hafer stark, anderes fest. Fremde Zufuhren: Weizen 13,90, Gerste —, Hafer 19,50. Durcis.

London, 3. April. Bei der gestrigen Wollauction war Capwolle sehr begierig und fest.

Berlin, 3. April. (W. L. B.) [Schluß-Bericht.]

Cours vom 3.	2.	Cours vom 3.	2.
Weizen. Befter.	216 50	215 50	Rübel. Getmnd.
Juni-Juli	219 —	217 —	April-Mai 69 20
Roggen. Fest.	151 —	150 —	69 10
April-Mai	149 —	148 50	Spiritus. Still.
Juni-Juli	149 —	148 50	April-Mai 51 90
Hafer.	139 —	139 50	Juni-Juli 53 20
April-Mai	141 50	142 —	Aug.-Sept. 54 90

Stettin, 3. April. 1 Uhr 15 Min. (W. L. B.)

Cours vom 3. 2. Cours vom 3. 2.

Weizen. Steigenb. Rübel. Steigend.

Frühjahr 218 — 215 50 April-Mai 69 20 68 50

Mai-Juni 219 — 216 — Herbst 67 — 66 —

Roggen. Fest. Spiritus.</

Philipps Goldschmidt,
Clara Goldschmidt,
geb. Skutsch,
Neubermühlle. [3535]
Breslau, den 2. April 1878.

Ludwig Alexander,
Felicia Alexander, geb. Kornblum,
Vermählte. [3521]
Breslau, den 31. März 1878.

Die Geburt eines munteren Jungen
zeigen an: [4941]

Hermann Knape und Frau
Sofie, geb. Feist.
Breslau, den 3. April 1878.

Die Geburt eines munteren Knaben
zeigen hocherfreut an: [4934]

Carl Chrambach

und Frau
Margaretha, geb. Pringsheim.
Breslau, den 2. April 1878.

Durch die Geburt eines strammen
Jungen wurden doch freut: [1866]

Eugen Göbel und Frau
Anna, geb. Schadrae.

Gorlau bei Loben am Berge,
den 2. April 1878.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute beschreibt mich meine liebe
Frau Olga, geb. Kutsch, mit einem
gesunden Mädchen. [3560]

Myslowitz, den 3. April 1878.

Retmann,
Haupt-Boll-Amis-Controleur.

Durch den Tod des Magistrats-
Secretärs [4910]

Herrn Karl Strahsner
hat der unterzeichnete Verein seinen
unermüdlichen, pflichttreuen Schrift-
föhrer verloren, dessen Gedächtnis
von uns stets in Ehren gehalten wer-
den wird.

Breslau, den 2. April 1878.

Der Frauen-Verein zur Speisung
und Bekleidung der Armen
(Suppen-Anstalten).

Heute Morgen 7 Uhr entschließt nach
schwerem Leiden unterm innig geliebter
Sohn, Bruder, Schwager und Onkel,
der Fleißbermeister Herr [3558]

Ferdinand Wegner.

Breslau, den 2. April 1878.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Frei-
tag, den 5. d. Ms., Nachmittags
4 Uhr, auf den neuen reformirten
Kirchhof.

Todes-Anzeige.

Den heute Morgen 8 1/2 Uhr erfolgten
Tod ihrer guten, thuren Schwester

Wilhelmine Fengler
zeigen hiermit allen lieben Verwandten
und Freunden, um Hilfe Theilnahme
bitte, ergebenst an: [3517]

Die tiefbetrübten Geschwister.

Breslau, den 2. April 1878.

Beerdigung: Freitag, Nachmittag
3 Uhr, nach Gräbschen.

Todes-Anzeige.

Am 1. April cr. starb die Frau
Schaffnerin des Kinder-Erziehungs-
Instituts zur Ehrenpforte, verw. Frau
Kreisrichter [4917]

Pläschke,

Agnes, geborne Milde.

Dieselbe hat mit seltener Pflicht-
treue ihr schweres Amt verwaltet und
es namentlich verstanden, den ihrer
Erziehung anvertrauten Waisen die
Mutterliebe zu ersetzen.

Wir werden das Gedächtniss der Da-
hingestiegenen stets in Ehren halten.
Breslau, den 2. April 1878.

Das Vorsteher-Amt
des Kinder-Erziehungs-Instituts
zur Ehrenpforte.

Statt jeder besonderen Meldung.
Heute folgte unser boshaftigster, voller,
von Alten, die ihn kannten, geliebter
Onkel, Bruder, Neffe und Cousin

Walter Quas,

nachdem er gestern von einem Straßen-
bahnwagen überfahren worden, nach
Gottes unverfehlbarem Rath schlafse
seinem Vater und seiner vor kurzem
vorangegangenen Mutter in die Ewig-
keit nach. [3537]

Breslau, den 2. April 1878.

Im Namen aller tieftrauernden
Hinterbliebenen:

Wilhelm Adolf Henning,
als Großvater.

Gestern Abend 9 1/2 Uhr ent-
schied sanft an Alterschwäche
unsere innig geliebte Mutter,
Schwiegertochter, Groß- und Urgroß-
mutter, die verw. Frau Ober-
amtmann [1370]

Johanna Mazura,

im 92. Lebensjahr.

Dies zeigen, um stille Theil-
nahme bittend, Verwandten und
Freunden an:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Nicolai, den 1. April 1878.

Gestern Nachmittag verschied nach
langen Leiden unser thurer Gatte,
Vater und Großvater [3547]

Marcus Freund

im noch nicht vollendeten 63. Lebens-
jahr.

Um Hilfe Theilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Landberg OS, 3. April 1878.

Heute Morgen 9 Uhr verschied nach
langen Leiden und schwerem Todess-
lampf unser lieber guter Gatte, Vater
und Großvater, der Fabrik-Director
Edmund David Givens,
im Alter von 63 Jahren 7 Monaten,
geboren zu Manchester. [3521]

Dies zeigen, um stille Theilnahme
bittend, liebfreudig an:

Die Familien Givens.

Landshut, den 2. April 1878.

Die Beerdigung findet Freitag, Nach-
mittag 3 Uhr, statt.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Lt. im 1. Han. Inf.-
Regt. Nr. 75 Hr. v. Voyn mit Clementine
Freiin v. Leyserling in Stade.

Verbunden: Rittmstr. u. Esq.
Chef im Litt. Ulanen-Regt. Nr. 12

Hr. Meier mit Fr. Margaretha Fuchs
in Ballau.

Geboren: Ein Sohn: Dem

Geh. Regier.-Rath a. D. Herrn von

Selchow in Rudn. — Eine Tochter:
Dem Landrat Herrn v. Bonin in

Neustettin.

Gestorben: Herr Stadtger.-Rath

Büchermann in Berlin.

Stadt-Theater.

Freitag, den 5. April. 4. Gastspiel
des Herrn Theodor Lobe. „Die
zärtlichen Verwandten.“ Lustspiel
in 3 Acten von R. Benedix. (Schum-
rich, hr. Th. Lobe als Guest)

Familie Viertel.

Realschule am Zwinger.

Sonntag, 7. April, Vorm. 11 bis

1 Uhr und Nachm. 2—5 Uhr Aus-
stellung der Zeichnungen, wozu er-
gebnist einladet Dr. Messert.

Musikalischer Cirkel.

Freitag, 5. April, Abends 7 Uhr:

Letzte Soirée. [4935]

**Bezirks-Verein
der Sandvorstadt.**

unter gütiger Mitwirkung

von Fr., Fr. Mary Seidel-
mann, Herrn Julius Butts, Herrn

Kraup vom hiesigen Stadttheater

und Herrn Louis Küstner,

Stadt. Capellmeister aus Wiesbaden.

Zur Aufführung kommen außer Ge-
sangs- und declamatorischen Vorträgen
und Orchesterwerken das Es-dur-Con-
cert f. Pianoforte v. Beethoven, Faust-
Fantasie f. Violine von Wienawski,
Romanze für Violine von Ad. Hesse.

Anfang 3 Uhr. [4946]

Entree an der Kasse 1 Mk., gegen
Abgabe der Abonnem.- und Passe-
partout-Billetts 50 Pf. bei Lichten-
berg bis 1 Uhr 75 Pf.

**Paul Scholtz's Etablisse-
ment.**

Vorletzte Woche.

Doppel-Concert

vom Concertmeister Herrn Straßer

und den

Leipziger Couplet-Sängern.

Gastspiel

des Komikers Herrn Hoffmann,
früher Mitglied der Couplet-Sänger.

3. A. f. Der Operncomponist. Der

gutmütige Sachse. Die Meistersinger,

Liederpiel von Neumann.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Entree 50 Pf., Damen 30 Pf.

Zeltgarten.

Grosses Concert

von Herrn A. Kuschel.

Gastspiel

des berühmten

Wiener Bither-Trios

unter Leitung

d. Hrsgl. Sachsen-Meiningischen

Hof- und Kammer-Virtuosen

Herrn Aug. M. Huber,

sowie Aufreten

der Tanz-Chanfonette

Fräulein Nasché,

des Preußigitarurs

Mr. François Roberé,

der Chansonet-Sängerin

Mlle. Frou-Frou,

der Herren

Pietro und Thelsey

Knösing,

der deutschen Chans.-Sängerin

Fräulein Jenny Stolle,

der vorzüglichsten internationalen

Opern- u. Concert-Sängerin

Dr. Bertha Ravené.

Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 50 Pf.

Concert-Haus,

vorm. Wiesner, fest Nitsche.

Zäglich: [4782]

Großes Concert

u. Aufreten d. Tiroler.

Hochfeine

Leipziger

Original- und

Stöpsel-Gose.

Neu: zur Probe 1 Tag

Berbstler Ge-

fundheitsbier,

wozu ergeb. einladet

[4922]

Diana-Bad.

Wegen Reinigung des Dampfkessels

bleibt die Badeanstalt nur für heut

geschlossen. [4911]

A. Schulze's Restaurant,

Gartenstraße 39, Ecke Agnesstraße.

Th. Schatzky's (vorm. H. Sulzbach) **Buch- und Steindruckerei** [4928]
besteht sich jetzt

Wallstraße 14 und Antonienstraße 35 (Weißer Storch).

En gros & en détail.

Die Damen-Mantel-Fabrik

von

[4710]

Louis Lewy Jr.,

Breslauer Börsen-Actien-Verein.

In Gemäßheit des § 26 des Statuts laden wir die Herren Aktionäre des Breslauer Börsen-Actien-Vereins zur zwölften ordentlichen General-Versammlung auf Sonnabend, den 20. April c., Nachmittags 3 Uhr, in den kleinen Saal des neuen Börsen-Gebäudes hier selbst ein.

Auf der Tagesordnung stehen:

- Bericht über die Geschäftslage der Gesellschaft unter Vorlegung der Bilanz;
- Feststellung der Dividende pro 1877;
- Wahl von fünf Mitgliedern des Verwaltungsrathes;
- Wahl von drei Rechnungs-Revisoren.

Der Zutritt zur General-Versammlung ist nur gegen Legitimations-Karten gestattet, welche an die im Actenbuche der Gesellschaft verzeichneten Aktionäre oder deren legitimirte Vertreter bis spätestens am 18. April c., Mittags 1 Uhr, im Bureau der Handelskammer ausgegeben werden. — In Betreff der Berechtigung zur Theilnahme an der General-Versammlung verweisen wir auf § 27 unseres Gesellschaftsstatuts.

Breslau, den 3. April 1878.

Der Verwaltungsrath.

Friedenthal. Heimann.

Landwirtschaftsschule in Brieg,

Reg.-Bez. Breslau. Das neue Schuljahr beginnt am 25. April. Auf Anfragen ertheilt nähere Auskunft der Director Schulz.

Die Vervielfältigung und Vergrößerung von **Portraits Verstorbener** übernehme ich zu besonders billigen Preisen. [3515]

Photograph Adolph Piek, Nikolaistrasse 69.

Unser Comptoir befindet sich jetzt
Carlsstraße Nr. 12.
Orgler u. Blumenfeld,
Kohlengeschäft,
Lagerplatz: Oberschles. Bahnhof Nr. 1.

Monats-Uebersicht

vom 31. März 1878.

— Gemäss Art. 34 alin. 2 des Statuts. —

c) Erworben kundbare hypothekarische und Renten-Forderungen	M. 92,733,663 71 Pf.
b) Erworben kundbare hypothekarische Forderungen	" 4,336,750 — "
e) Ausgegebene kundbare Pfandbriefe	" 88,992,600 — "
d) Ausgegebene kundbare Pfandbriefe	" 3,276,000 — "

Gotha, den 31. März 1878. [3478]

Deutsche Grundcredit-Bank.
von Holtendorff. Landsky. R. Friboes.

Am 17. April c. [3316]

Equipagen- u. Pferdeverloosung zu Inowraclaw.
Gen. 1 elegante Equipage mit 4 Pferden u. compl. Geschirr v. 10,000 M., 1 zweispänn. Equipage mit compl. Geschirr, 40 edle Reitt. u. Wagenpferde, 500 Reitt. u. Fahrturnstülen. Gewinnlisten gratis u. fr. Lose a 3 M. vers. Carl Heintze, Hauptagent, Berlin NW, 67 U. d. Linden.
Offerter ferner zur Königl. Preuß. 158. Lotterie — 1. Klasse 3. April c.
Anteile 1/4 % 1/2 % 1/2 % 1/2 % Original-Losos

13 1/2 6 1/2 3 1/2 1 1/2 Mart. || mit 50 Mart.

sowie Casseler, Mecklenburger, Stettiner Pferdeverloose a 3 Mart.
Gewinnlisten, tägliche, sowie amt. sämmtl. Lotterien zum Selbstkostenpreis.

Vom 1. April c. ab geht zwischen Woinowiz und Troppau ein Post-Omnibus mit Personenbeförderung, und zwar von Woinowiz früh um 6 Uhr, Unt. in Troppau ca. 9 Uhr früh. Abfahrt von Troppau Nachmittags 2 1/2 Uhr, Ankunft in Woinowiz Nachmittags 5 Uhr. [1357]

Fahr-Preise

von	von
Woinowiz nach	Troppau nach
Zauditz 0,50 Mart.	Klingenberg 0,25 Mart.
Steudern 0,75 =	Schreibersdorf 0,50 =
Schlauswitz 1,00 =	Schlauswitz 0,50 =
Schreibersdorf 1,00 =	Steudern 0,75 =
Klingenberg 1,25 =	Zauditz 1,00 =
Troppau 1,50 =	Woinowiz 1,50 =

Wir erlauben uns hierdurch ergabenst anzugeben, dass wir Herrn Paul Goldstücke,

Museumplatz 6,

den alleinigen Vertrieb unserer Mühlenfabrikate für Breslau übertragen haben, und bitten, sich mit gefälligen Aufträgen an genannten Herrn wenden zu wollen, die derselbe von unserem dort befindlichen Lager promptest zu unseren Engrospreisen effectuiren wird.

Hochachtungsvoll

Concordia, Dampfmühl-Act.-Ges.,
Budapest.

Unter höflicher Bezugnahme auf vorstehende Annonce der Concordia, Dampfmühl-Act.-Ges. in Budapest, halte ich mich gefälligen Aufträgen angelegentlichst empfohlen und werde dieselben in der bekannten vorzüglichsten Qualität promptest effectuiren.

Hochachtungsvoll

Paul Goldstücke,
Museumplatz 6.

[3525]

Kuhstall, Bahnhofstr. Nr. 3,
Milchverkauf und Trinkhalle,

Melzeit: Früh von 7 bis 8, Abends 6 bis 7 Uhr.
Die im Stall befindlichen Kühe stehen unter specieller Aufsicht des Deutschen-Thierarztes und werden von demselben von Zeit zu Zeit untersucht. Es ist daher jede Garantie dafür geboten, daß die Milch nur von ganz gesunden Kühen gemolken wird, was namentlich für Kinder und Kranke von der größten Wichtigkeit sein dürfte. [3536]

Zur Frühjahrs-Saat
offerte Imper.-Zuckerbüchsen-Samen, alle Sorten Butterküben, Möhren-Samen, amerik. Pferdezahn-Mais, franz. Luzerne etc. [4671]

Oscar Illmer, Kupferschmiedestraße 25.
Niederlage natürlicher Mineralwässer.

Tapeten.

Fabrik von B. Caspari,
Berlin SW.,
12. Beuthstrasse 12.

Enorm billige Fabrikpreise!
Grösste Auswahl der feinsten Tapeten und Borduren
im neuesten Geschmack.

Feinste **Cobelin-Stoff-Gold-Tapeten**,
à St. von M. 1,50.

Zur besonderen Beachtung:
Prachtvolle Gold-

Tapeten in schönen Farbtönen,
Stück 50 bis 75 Pf.

Diese von mir neu eingeführten Gold-Tapeten sind, im Zimmer angelegt, von theuren Gold-Tapeten nicht zu unterscheiden.
Elegante Glanz-Tapeten, Stück von 50 Pf.
Sehr schöne Tapeten, Stück 25 Pf.
Nur neue modernste Dessins.
Muster franco! [1362]

Vorrätig in jeder Buchhandlung.
Breslau. Ein Führer durch die Stadt
für Einheimische und Fremde.
Von Director Dr. H. Luchs.
Preis 75 Pf.
Mit einem farbigen lithogr. Plan der Stadt.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Großer Tapeten-Ausverkauf
zu außergewöhnlich billigen Preisen.
Von einer auswärtigen Fabrik sind mir zum schleunigen Verkauf
eine große Auswahl von Tapeten übergeben worden. [4371]
Naturell-Tapeten von 0,22 Pf., Gold-Tapeten von 0,50 Pf. an.
Verkaufs-Local: Junkernstr. 2 (Perini),
Eingang Schloßhöhle, an der Schloßstraße.
Der Bevollmächtigte: Grossmann.

Die Reste-Handlung „zur Techschule“,
Carlsstraße 27, im Hofe vorerre, empfiehlt einen großen Posten guter schwarzer Barege, die Berliner Elle 5 Sgr. [4862]

Papp- und Holz cement-Dächer
werden zu billigsten Preisen unter langjähriger Garantie fix und fertig hergestellt, auch Reparaturen gewissenhaft ausgeführt und Asphaltrührungen jeder Art übernommen; außerdem empfiehlt sämmtliche Dachbedmaterialien bester Qualität zu billigsten Preisen.
Carl Mannich,
Holz cement-, Dachpappen- u. Asphalt-Fabrik,
Breslau, Raascha,
Gartenstraße 30c. [3500] Kreis Görlitz.

[4654] **I Walzeisenträger I,**
Eisenconstructionen, maschinelle Anlagen, Baugusswaren, Kostenanschläge und statische Berechnungen umgehend und gratis.
Breslau. J. N. Bilstein & Cie.
Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Das Hotel zum Rothen Hause
hier selbst, mit großen Restaurations-Localitäten, ist anderweitig zu verkaufen.
Nähtere Auskunft durch den Kaufmann Sturm, Hummerei Nr. 25.

Ed. Haase's Lagerbier.
Versandt in Flaschen, 24 exkl. Glas 3 Mark frei ins Haus.
Bestellungen an [4906]

Th. Höhenberger, Werderstraße Nr. 5a.

F. Reichelt's Brust-Pillen,
vorzüglichstes Hausmittel bei Husten und Heiserkeit, werden wegen ihres angenehmen Geschmackes von Erwachsenen und von Kindern gleich gern genommen. Schachtel nebst Gebräuchsanweisung à 60 Pf.
In allen Apotheken Breslau's und in den meisten Provinzial-Apotheken. [1069]

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen
haben sich bei rheumatischen Leiden, Wunden, Salzfluss, Entzündungen und Flechten als heilsam bewährt. Zu beziehen in Breslau bei S. G. Schwarz, Ohlauerstr. 21. Beuthen D. S. R. Baumann, Volkshain W. Plätzche, Briesigk H. Neumann, Bünzlau W. Siegert, Freiburg A. Süßenbach, Friedland J. Stielzer, Gladigau Drosdatus, Gleimtz J. Edler, Glogau R. Wohl-Görlitz Th. Witzsch L. Moll, Goldberg Otto Arlt, Greifenberg E. Neumann, Grünberg H. Söderström, Guhrau A. Richter, Habelschwerdt B. Weigang, Hirschberg Paul Spehr, Jauer C. Niemann, Landeshut E. Rudolph, Löwenberg F. Rother, Liebau C. Schindler, Liegnitz A. Gusinde. [4912]
J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

In bester, frischer Waare offerre ich zur Saat:
Wohl's Riesenfutter-Rümkelrüben,
Original-Saat eigener Ernte mit Goranis, Futterrümkelrüben, rohe und gelbe Turnips, rohe Oberndörfer, gelbe Baiertische, gelbe Leutwitzer, weiße, grünköpfige Riesenmöbren in englischer Original-Saat und hier gezauberte, Pferdezahn-Wäss, sowie sämmtliche Dekorations-, Wald-, Gemüse- und Blumen-Samen. [4693]
Preis-Berechnung der einzelnen Artikel ist Dienstag, den 2. April in dieser Zeitung inserirt.

Friedrich Gustav Pohl,
Samenhandlung, Breslau, Herrenstraße Nr. 5.

GRIMAUT'S-MATICO INJECTION
Grimault's-Apotheke,
7, rue de la Feuillade, Paris.
Die Wirksamkeit dieses aus den echten Maticoblättern aus Peru hergestellten Präparates ist allgemein bekannt bei der Gonorrhoe u. veralteten u. chronischen Schleimflüssen. Es ist das einzige Medicament dieser Art, dessen Einfuhr nach Rusland erlaubt ist, und das einzige, auf dessen Erfolg, man sich verlassen kann. Um vielen Nachahmungen zu begegnen, wird gebeten die Unterschrift von Grimault u. Comp. auf jedem Flacon zu verlangen. [1908]

R. STILLER

Die Niederlage
der Deutschen Thonröhren- und
Chamotte-Fabrik
empfiehlt beste innen und außen glasierte
Thonröhren

nebst den dazu gehörigen Fassontüpfen,
ferner Chamotte-Platten, Chamotte-Steine und Chamotte-Mörtel
zu den billigsten Fabrikpreisen ab hiesigem Lager bei [3807]

R. Stiller,
Breslau, Albrechtsstraße 35.

Concurs-Eröffnung.
Über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft [307]
Eduard S. Köbner
zu Breslau, am Rathause Nr. 23, und über die Privatvermögen der beiden persönlich haftenden Gesellschafter, der vermögensreiche Kaufmann Johann Köbner, geborenen Löwenberg hier, am Rathause Nr. 23, und des Kaufmanns August Köbner hier, Niemitzstraße Nr. 15, ist heute Mittags 12 Uhr der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung auf den 29. März 1878

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Ferdinand Landesberger hier, Oderstraße Nr. 30, bestellt.

Die Gläubiger der Gemeinschuldner werden aufgefordert, in dem

auf den 12. April 1878,

Vormittags 11½ Uhr,
vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters, sowie darüber abzugeben, ob ein einstweiliger Verwaltungsrath zu bestellen und welche Personen in denselben zu berufen seien.

II. Allen, welche von den Gemeinschuldnern etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihnen etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an dieselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände bis zum 26. April 1878

einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuziefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger der Gemeinschuldner haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandsachen nur Anzeige zu machen.

III. Zugleich werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,

bis zum 11. Mai 1878,

einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungsrats.

auf den 5. Juni 1878

Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneterfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

IV. Zugleich ist noch eine zweite Frist

zur Anmeldung

bis zum 9. August 1878

einschließlich

festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen ein

Termin auf den 6. September 1878,

Vormittags 11 Uhr,
vor dem Commissarius Stadt-Gerichts-Rath Dr. George, im Zimmer Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muss bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Präris bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit fehlt, werden die Justiz-Räthe Leni, Blauthner, Salzmann und Fischer zu Sachwalter vorgeschlagen.

Breslau, den 3. April 1878.

Agl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Rosenberg OS., den 2. April 1878.

Bekanntmachung.
Um der hiesigen Simultanstule soll baldmöglichst eine Lehrerin angestellt werden.

Das Einkommen beträgt 1050 Mtl. jährlich. — Lehrerinnen für höhere Töchterschulen, die die Qualifikation für den Turnunterricht haben, sollen besonders berücksichtigt werden und es sind Meldungen unter Beifügung der Adressen spätestens bis 10. April c. an uns zu richten.

[751] Der Magistrat.

Eine ältere deutsche Feuer-Ver sicherungs-Gesellschaft wünscht am hiesigen Platze Agenten unter günstigen Bedingungen anzustellen. [4942]

Offerten unter H. L. 12 werden durch das Central-Annoncenbüro in Breslau, Carlstr. 1, bestellt.

Deßentliche Bekanntmachung.

Nächstehend genannte Personen:
1) der Schneider August Eschöle alias Grüger, geboren am 10. Januar 1855 zu Ebersdorf, Kreis Neurode;

2) der Eugen Theodor Otto Kredwitz, geboren am 11. November 1853 zu Brieg;

3) der Tischler Carl Wilhelm Wittke, geboren am 28. Januar 1854 zu Otto-Langendorf, Kreis Poln. Wartenberg,

deren letzter Aufenthaltsort Breslau gewesen, werden angeklagt, in den Jahren 1873 bis 1877 in der Abhöftlich dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubnis entweder das Bundesgebiet verlassen, oder nach erreichtem militärisch-reichlichen Alter, sich außerhalb des Bundesgebietes aufzuhalten zu haben. [212]

Auf Grund des § 140 Nr. 1 des R.-St.-G.-V. ist die Untersuchung gegen die oben Genannten eingeleitet und zur mündlichen Verhandlung der Sache ein Termin auf

den 5. Juni c.

Vormittags 11½ Uhr,
im Sitzungssaal zur Aburteilung für Vergangen im Stadtgerichts-Gebäude hier selbst anberaumt worden.

Das Urteil über Ertheilung des Befehls wird

am 7. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude, Terminuszimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 5. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Gödel.

Nothwendiger Verkauf.
Das dem Mittergutsbesitzer Hugo v. Lekom zu Kraischen gehörige Mittergut Kraischen soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. Juni 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter in unserem Sitzungssaale unseres Gerichts-Gebäudes hier selbst verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 503 Hectar 74 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 5 Ar 0,2 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 1 Thaler sieben und neunzig Hunderthalper, die Vietungs-Caution 15,000 Mark.

Der Versteigerungstermin steht am 24. Mai 1878,

Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadtgerichts-Gebäudes an.

Das Befehlsurteil wird am 25. Mai 1878,

Mittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verlesen werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Bräclunspätetens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Befehls wird

am 25. Juni 1878,
Mittags 12 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Terminus-Zimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

P. Wartenberg, den 25. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
(gez.) Grütner.

Bekanntmachung.

Der einstweilige Verwalter, Kaufmann Siegfried Bender zu Peitschendam, ist in dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Siegfried Leubuscher
zu Peitschendam zum definitiven Verwalter der Siegfried Leubuscher'schen Concursmasse ernannt.

Gleiwitz, den 29. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der bisherige einstweilige Verwalter Kaufmann Hermann Fröhlich zu Gleiwitz ist zum definitiven Verwalter der Kaufmann Carl Czaplak'schen Concurs-Masse zu Gleiwitz ernannt worden.

Gleiwitz, den 29. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Der kaufmännische Concurs über das Vermögen des Kaufmanns

Victor Trautbutter
zu Gleiwitz ist durch die Vertheilung der Masse beendet.

Gleiwitz, den 29. März 1878.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Meine im Schloßauer Kreise belegene

Besitzung Bärenwalde nebst dazu gehörenden Gütern Ruthenberg und Neuberg, an der Wangerin-Conker Eisenbahn und Chaussee, ¾ Meile vom Bahnhofe gelegen, beabsichtige ich zu verkaufen. Die Besitzung umfasst 9000 Morgen mit Inbegriff von 2000 Morgen Forst. [1359]

[4882]

Auf Anfragen ertheile ich nähere Auskunft.

Bärenwalde in Westpreußen.

Bahnhof, von Zitzewitz, geb. von Brunn.

1 Apotheke wird bald zu kaufen gewünscht. Off. unter A. B. 94 Brief. der Bresl. Stg. [3528]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 119 Polnisch-dorfer Neder mit den darauf befindlichen Gebäuden soll im Wege der nothwendigen Subhastation Zwecks Zwangsvollstreckung

am 6. Mai 1878

Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichts-Gebäude, Parteizimmer Nr. 1, verkauf zu werden.

Zu dem Grundstück gehören 28 Ar 20 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 1,54 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau III während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Bräclunspätetens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Befehls wird

am 7. Mai 1878,
Vormittags 11 Uhr,
in unserem Gerichts-Gebäude, Parteizimmer Nr. 1, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Wohlau, den 5. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Gödel.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Mittergutsbesitzer Hugo v. Lekom zu Kraischen gehörige Mittergut Kraischen soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 21. Juni 1878,
Vormittags 11 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter in unserem Sitzungssaale unseres Gerichts-Gebäudes hier selbst verkauft werden.

Zu dem Grundstück gehören 503 Hectar 74 Ar 30 Quadratmeter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrag von 1090 Thlr. 5 Cent, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerte von 852 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Bräclunspätetens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Befehls wird

am 25. Mai 1878,
Mittags 12½ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verlesen werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau I während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweitige zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Bräclunspätetens im Versteigerungstermin anzumelden.

Das Urteil über Ertheilung des Befehls wird

am 25. Juni 1878,
Mittags 12 Uhr,
in unserem Gerichtsgebäude, Parteizimmer Nr. 2, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

P. Wartenberg, den 25. März 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

(gez.) Grütner.

Bekanntmachung.

Der einstweilige Verwalter, Kaufmann Siegfried Bender zu Peitschendam, ist in dem kaufmännischen Concurse über das Vermögen des Kaufmanns

Siegfried Leubuscher
zu Peitschendam zum definitiven Verwalter der Siegfried Leubuscher'schen Concursmasse ernannt.

Gleiwitz, den 29. März 1878.

</div

Krabben, Hummer, Austern, Hasel-, Birk-, Schnee- u. Hamburger Hühner, Schnecken, Rosenkohl, Blumenkohl, Spargel, Schooten, Bohnen, Compot-u. Dessertfrüchte empfiehlt [4950]

Eduard Scholz
9. Ohlauerstr. 9.

Große lebende Spiegelfarben,
Hechte, Schleien, frischen Rheinsalm,
Silberlachs, Steinbutt, Kabeljau,
große Ländere, Hecht empfiehlt
E. Huhndorf, Schmiede-
brücke 21.

Desterl. Pfauen,
Pfund 30 Pf., Ballen 25 Mark.
Jonas Gräber, Graupenstr. 17.

Saat - Kartoffeln,
Kopf 8 weiße Rosen 50 Kilo. 5 M.,
500 Kilo. 40 M., Early Vermont
50 Kilo. 5,50 M.; [1364]

Spargelpflanzen,
3jährige Riesen: 100 St. 2 M., 1000
St. 15 M., 2jährige Riesen: 100 St.
1,50 M., 1000 St. 12 M.;

Weißdornpflanzen,
verpflanzt mit sehr gutem Wurzel-
vermögen 100 St. 2 M. und 1,50 M.,
1000 St. 18 M. und 14 M. empfiehlt
gegen Cassa oder Nachnahme

Franz Lorenz,
Kunst- und Handelsgärtner,
Bunzlau i. Schl.

1 leichter halbge-
deckter Wagen, 1 Sand-
scheide, 1 Doppel-
pony nebst Wagen und
Gefirr preiswürdig zu verkaufen.
Näheres Am Oberschlesischen Bahnhof Nr. 3, Hochpart. [3562]

Für Bauunternehmer.
Kieserste und sichtenes Baubholz,
Böhlen u. Bretter, ferner Thür. und
Fensterbeschläge, Stabeisen, Bleche u.
werden billig verkauft auf dem Bau-
hofe Charlottenstraße, an der Klei-
nburgerstraße. [4905]

Der Assistenten-Posten des Dom.
Altstädtendorf, Kr. Glash. ist besetzt.

Breslauer Börse vom 3. April 1878.

Inländische Fonds.

	Amtlicher Cours.
Deutsche-Anleihs	4 96,50 B
Prss. cons. Anl.	4 105,00 B
do. cons. Anl.	4 96,50 B
Anleihe 1850..	4 —
St.-Schuldsch.	3 91,00 G
Prss. Präm.-Anl.	3 137,50 G
Bresl. Stdt.-Obl.	4 —
do. do.	4 101,40 bz
Schl. Pfdb. altl.	3 85,30 bz
do. Lit. A...	3 84 B
do. altl....	4 96,00 G
do. Lit. A...	4 94,80 bz
do. do....	4 101,50 bzB
do. Lit. B...	3 92 —
do. do....	4 L 26,00 bzB
do. Lit. C...	4 II. 95,00 bzB
do. do....	4 101,40 B
do. do....	4 L 95,50 B
do. (Rustical).	4 II. 94,50 G
do. do....	4 101,50 B
Pos. Crd.-Pfdb.	4 94,50 à 30 bz
Rentenbr. Schl.	4 96,20 à 25 bzB
do. Posener	4 —
Schl. Pr.-Hilfsk.	4 93,50 B
do. do....	4 101,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4 93,50 bzB
do. do....	5 98,40 bz
Goth. Pr.-Pfdb.	5 —
Sachs. Rente ..	3 —

Ausländische Fonds.

Amerikaner ...	6 —
Italien. Rente .	5 —
Oest. Pap.-Rent.	4 1/2 50 B
do. Silb.-Rent.	4 1/2 53,50 B
do. Goldrente	4 59,50 bzB
do. Loose 1860	— 100 B
do. do. 1884	—
Poin. Liqu.-Pid.	4 54 à 3,85 bzB
do. Pfandbr.	4 —
do. do.	5 60 bzB
Russ. Bod.-Crd.	5 —
do. 1877 Anl.	5 74 à 3,75 bz

Breslauer Börse vom 3. April 1878.

Inländische Eisenbahn-Stammaktien
und Stamm-Prioritätsaktien.

Br.-Schw.-Fr. 4 63,00 B

Obschl. ACDE. 3 1/2 119,50 bzB

do. B..... 3 1/2 —

R.-O.-U.-Eisen. 5 98,00 B

do. St.-Prior. 5 106,80 bz

Br.-Warsch. do. 5 —

Islandische Eisenbahn-Prioritäts-
Obligationen.

Freiburger ... 4 91 B, G —

do. 4 96,50 etBz

do. Lit. H. 4 93,50 G

do. Lit. J. 4 93,50 G

do. Lit. K. 4 93,50 G

do. ... 5 101 B

Oberschl. Lit. E. 3 85,50 B

do. Lit. C. u. D. 4 92,50 G

do. 1873 ... 4 91,00 B

do. 1874 ... 4 99,50 bz

do. Lit. F... 4 100,75 B

do. Lit. G... 4 99,50 bzB

do. Lit. H... 4 101 bz

do. 1869 ... 5 100,75 G

do. Neisse-Brg. 3 1/2 Ndro. Zwg.

do. Wilh.-B. 5 103,00 B

R.-Oder-Ufer. 4 99,50 B

Wechsel-Courses vom 3. April:

Amsterd. 100 fl. 3 kS. 169 bz

do. do. 3 2M. 167,75 G

Belg.-Pl. 100 Frs. 2 kS. —

do. do. 2 2M. —

London 1 L. Strl. 3 kS. 20,41 bz

do. do. 3 3M. 20,285 bz

Paris 100 Frs. 2 kS. 81,25 bz

do. do. 2 2M. —

Warsch. 100 S.R. 5 1/2 8T. 195,00 G

Wien 100 Fl. 4 1/2 kS. 166,30 bz

do. do. 4 2M. 164,50 B

Fremde Valuten.

Ducaten ... —

20 Frs.-Stücke. —

Oest. W. 100 fl. 167,00 bz

Russ. Bankbill. 100 S.R. 195 bz

100 S.R. 195 bz